

Universität des Saarlandes
FR 4.1 Germanistik
Abteilung Neuere Deutsche Sprachwissenschaft
Prof. Dr. Barbara Sandig



Abschlussbericht Projekt *Perspektive Sprachwissenschaft*

*Prof. Dr. Barbara Sandig,
Andreas Monz*

**„Umsetzung und Evaluierung eines
nachhaltigen Konzepts zur
Orientierung und Öffnung der
Neueren Deutschen
Sprachwissenschaft in Richtung
Arbeitswelt“**

September 2003

1 Ausgangssituation: von der Idee zur Umsetzung	1
1.1 Die Phase der Ideenfindung	1
1.2 Die erste Phase der Umsetzung: Eigene Vorarbeiten	2
1.3 Der Antrag bei der Kooperationsstelle Hochschule und Arbeitswelt	3
2 Ziele des Projekts <i>Perspektive Sprachwissenschaft</i>	4
3 Das geplante Projekt: ein Drei-Säulen-Modell	5
3.1 Journal und Internetpräsenz	5
3.2 Tutorium	6
3.3 Ringvorlesung	7
3.4 Bemerkenswerte „Nebenprodukte“	7
4 Hintergründe	8
5 Unsere Arbeit von 2002-2003	9
5.1 Das Journal <i>Perspektive Sprachwissenschaft</i>	9
5.1.1 Aufgaben	9
5.1.2 Inhalt	10
5.1.3 Form	13
5.2 Internetpräsenz	14
5.2.1 Vorüberlegungen	14
5.2.2 Erstes Design	14
5.2.3 Zweites und endgültiges Design	16
5.2.4 Die Rubriken	17
5.2.4.1 Veränderung der Rubriken vom ersten zum zweiten Entwurf	17
5.2.4.2 Übersicht über die Rubriken	18
5.2.5 Besprechungstermine	22
5.3 Tutorium	22
5.4 Ringvorlesung	24
5.5 Workshops	27
5.6 Flyer	28
5.6.1 Sinn und Zweck	29
5.6.2 Der Entstehungsprozess	29
5.7 Logo/ Corporate Design	35

5.7.1 Puzzlesymbolik	36
5.7.2 Farbsymbolik	36
5.7.3 Bewegungssymbolik	37
6 Auswertung/ Zusammenfassung	38
6.1 Journale	38
6.2 Internetpräsenz	38
6.3 Ringvorlesung	38
6.4 Tutorien	39
6.5 Workshops	39
6.6 Flyer	39
6.7 Vorträge	40
6.8 Zusammenfassung	40
7 Zur „Nachhaltigkeit“ des Projekts <i>Perspektive Sprachwissenschaft</i>	42
8 Ausblick	46
Anhang	
• Ankündigung Veranstaltungen Wintersemester 2002/2003	48
• Ankündigung Veranstaltungen Sommersemester 2003	49
• Ankündigung Veranstaltungen Wintersemester 2003/2004	50
• Ankündigung Veranstaltungen Sommersemester 2004	51
• Presseinfo UdS, 27.11.2002: Dr. Christa Baldauf, Als Linguistin beim Bundeskriminalamt	52
• Ankündigung Saarbrücker Zeitung, 10.12.2002: Dr. Christa Baldauf, Als Linguistin beim Bundeskriminalamt	53
• Bericht sr-online, 11.12.2002: Dr. Christa Baldauf, Als Linguistin beim Bundeskriminalamt	54
• Bericht Saarbrücker Zeitung, 27.08.2003: Dr. Christa Baldauf, Als Linguistin beim Bundeskriminalamt	56
• Presseinfo UdS, 27.11.2002: Maggie Peren, Schreiben von Filmdrehbüchern	57

- Ankündigung Saarbrücker Zeitung, 04.12.2003: Maggie Peren, Schreiben von Filmdrehbüchern 58
- Bericht Saarbrücker Zeitung, 04.12.2003: Maggie Peren, Schreiben von Filmdrehbüchern 59
- Bericht Saarbrücker Zeitung, 10.12.2003: Maggie Peren, Schreiben von Filmdrehbüchern 60
- Bericht Campus, Januar 2004: Maggie Peren, Schreiben von Filmdrehbüchern 61
- Tutorium *Perspektive Sprachwissenschaft*, Antrag beim Programm *Anreizorientierung* der UdS, Sommersemester 2003 62
- Tutorium *Perspektive Sprachwissenschaft*, Abschlussbericht für das Programm *Anreizorientierung* der UdS, Sommersemester 2003 64
- Tutorium *Perspektive Sprachwissenschaft*, Ankündigung Sommersemester 2003 66
- (Arbeits-) Bibliographie *Sprache und Arbeitswelt* 67

1. Ausgangssituation: von der Idee zur Umsetzung

Oft herrscht gerade nach einem geisteswissenschaftlichen Studium eine berufliche Perspektivenlosigkeit - ob nun mit dem Ziel eines Masterabschlusses oder dem Ziel des ersten Staatsexamens, wenn man nicht den vorgezeichneten Weg ins Referendariat und in den Schuldienst einschlagen will. Erste Überlegungen zum Projekt entstanden im Februar 2001 auf Basis dieser Feststellung; geleitet von den Fragen:

Wie kann man dieser beruflichen Perspektivenlosigkeit entgegenwirken?

Welche Berufsfelder gibt es, die man mit einem sprachwissenschaftlichen bzw. geisteswissenschaftlichen Studium überhaupt anstreben kann?

Welche Themen und Inhalte der Neueren Deutschen Sprachwissenschaft sind für die außeruniversitäre Arbeitswelt relevant?

1.1 Die Phase der Ideenfindung

Ein Projekt, das berufliche Perspektiven in und mit der Neueren Deutschen Sprachwissenschaft – zunächst vornehmlich für Studierende des Faches – aufzeigen und eine größere Transparenz in die linguistische Forschung und Lehre in Saarbrücken bringen sollte, wurde angedacht. Bereits in dieser Phase wurde ein Journal vorgeschlagen mit Rubriken wie

- Linguistische Forschung und Lehre in Saarbrücken,
- Absolventinnen- und Absolventen-Portraits (Werdegang, Tätigkeitsfeld, Kontaktadresse),
- Stellen und Praktika (Stellenangebote, Erfahrungsberichte),
- Arbeitsfelder Sprachwissenschaft,
- Was hat die Sprachwissenschaft der außeruniversitären Arbeitswelt zu bieten?

Außerdem wurde an eine dreitägige Blockveranstaltung für Studierende im Hauptstudium gedacht, die sich mit der zentralen Frage beschäftigen sollte: *Studium – und dann?* Hier sollten praxisnah die Module

- Engagiertes Studium,
- Bewerbung,
- Berufsbezogene Schreibschule

angeboten werden.

1 Ausgangssituation: von der Idee zur Umsetzung	1
1.1 Die Phase der Ideenfindung	1
1.2 Die erste Phase der Umsetzung: Eigene Vorarbeiten	2
1.3 Der Antrag bei der Kooperationsstelle Hochschule und Arbeitswelt	3
2 Ziele des Projekts <i>Perspektive Sprachwissenschaft</i>	4
3 Das geplante Projekt: ein Drei-Säulen-Modell	5
3.1 Journal und Internetpräsenz	5
3.2 Tutorium	6
3.3 Ringvorlesung	7
3.4 Bemerkenswerte „Nebenprodukte“	7
4 Hintergründe	8
5 Unsere Arbeit von 2002-2003	9
5.1 Das Journal <i>Perspektive Sprachwissenschaft</i>	9
5.1.1 Aufgaben	9
5.1.2 Inhalt	10
5.1.3 Form	13
5.2 Internetpräsenz	14
5.2.1 Vorüberlegungen	14
5.2.2 Erstes Design	14
5.2.3 Zweites und endgültiges Design	16
5.2.4 Die Rubriken	17
5.2.4.1 Veränderung der Rubriken vom ersten zum zweiten Entwurf	17
5.2.4.2 Übersicht über die Rubriken	18
5.2.5 Besprechungstermine	22
5.3 Tutorium	22
5.4 Ringvorlesung	24
5.5 Workshops	27
5.6 Flyer	28
5.6.1 Sinn und Zweck	29
5.6.2 Der Entstehungsprozess	29
5.7 Logo/ Corporate Design	35

5.7.1 Puzzlesymbolik	36
5.7.2 Farbsymbolik	36
5.7.3 Bewegungssymbolik	37
6 Auswertung/ Zusammenfassung	38
6.1 Journale	38
6.2 Internetpräsenz	38
6.3 Ringvorlesung	38
6.4 Tutorien	39
6.5 Workshops	39
6.6 Flyer	39
6.7 Vorträge	40
6.8 Zusammenfassung	40
7 Zur „Nachhaltigkeit“ des Projekts <i>Perspektive Sprachwissenschaft</i>	42
8 Ausblick	46
Anhang	
• Ankündigung Veranstaltungen Wintersemester 2002/2003	48
• Ankündigung Veranstaltungen Sommersemester 2003	49
• Ankündigung Veranstaltungen Wintersemester 2003/2004	50
• Ankündigung Veranstaltungen Sommersemester 2004	51
• Presseinfo UdS, 27.11.2002: Dr. Christa Baldauf, Als Linguistin beim Bundeskriminalamt	52
• Ankündigung Saarbrücker Zeitung, 10.12.2002: Dr. Christa Baldauf, Als Linguistin beim Bundeskriminalamt	53
• Bericht sr-online, 11.12.2002: Dr. Christa Baldauf, Als Linguistin beim Bundeskriminalamt	54
• Bericht Saarbrücker Zeitung, 27.08.2003: Dr. Christa Baldauf, Als Linguistin beim Bundeskriminalamt	56
• Presseinfo UdS, 27.11.2002: Maggie Peren, Schreiben von Filmdrehbüchern	57

- Ankündigung Saarbrücker Zeitung, 04.12.2003: Maggie Peren, Schreiben von Filmdrehbüchern 58
- Bericht Saarbrücker Zeitung, 04.12.2003: Maggie Peren, Schreiben von Filmdrehbüchern 59
- Bericht Saarbrücker Zeitung, 10.12.2003: Maggie Peren, Schreiben von Filmdrehbüchern 60
- Bericht Campus, Januar 2004: Maggie Peren, Schreiben von Filmdrehbüchern 61
- Tutorium *Perspektive Sprachwissenschaft*, Antrag beim Programm *Anreizorientierung* der UdS, Sommersemester 2003 62
- Tutorium *Perspektive Sprachwissenschaft*, Abschlussbericht für das Programm *Anreizorientierung* der UdS, Sommersemester 2003 64
- Tutorium *Perspektive Sprachwissenschaft*, Ankündigung Sommersemester 2003 66
- (Arbeits-) Bibliographie *Sprache und Arbeitswelt* 67

Das Ergebnis interner Diskussionen war schließlich ein **Drei-Säulen-Modell** bestehend aus **Journal** (später Internetpräsenz), **Tutorium** und einer **Ringvorlesung**. Die inhaltlichen Vorschläge wurden im Verlauf des Projekts leicht modifiziert.

1.2 Die erste Phase der Umsetzung: Eigene Vorarbeiten

In der ersten Phase der Umsetzung des Projekts (im September 2001), das inzwischen den Titel *Perspektive Sprachwissenschaft* erhalten hatte, stellte ein wissenschaftlicher Mitarbeiter (Andreas Monz, 0,5 BAT-IIa-Stelle am Lehrstuhl Prof. Sandig) zunächst ein Arbeitsteam zusammen, kontaktierte Absolventen sowie Praktikanten und versuchte Unternehmen für das Projekt zu begeistern und Kooperationspartner zu finden.

Ab Oktober 2001 verfolgte der wissenschaftliche Mitarbeiter mit einem Team aus drei studentische Hilfskräften (Elmira Christensen, Margarete Lehné, Nadja Lehr) intensiv die weitere Umsetzung des Projekts, auch mit Unterstützung der Abteilung Linguistik, namentlich: Dr. Sybille Jung und Dr. Josef Schu. In der Anschubphase konnten punktuell Mittel des Lehrstuhls von Frau Prof. Dr. Sandig eingesetzt werden. Konkret bestand die Arbeit darin

- zu akquirieren, d.h. weiterhin Praktikanten und Absolventen sowie Unternehmen/ Institutionen und Kooperationspartner zu kontaktieren,
- eine Bibliographie zum Thema „Sprache und Arbeitswelt“ zusammenzustellen (s. Anhang S. 67-76),
- die redaktionelle Arbeit für das für Januar 2002 geplante Journal zu koordinieren, d. h.
 - potenzielle Verfasser von Beiträgen für das Journal zu gewinnen
 - eigene Beiträge zu verfassen,
 - Kurzrezensionen über linguistische Bücher zu schreiben, die sich mit dem Thema „Sprache und Arbeitswelt“ auseinandersetzen,
 - Erfahrungsberichte von Praktikanten zu sammeln,
 - Arbeitsfelder der Sprachwissenschaft, möglicherweise in Verbindung mit Absolventenporträts, vorzustellen,
 - eine Adressendatei zu erstellen,

- eine Internetpräsenz zu erarbeiten und eine Homepage zu designen.

In dieser Zeit wurden außerdem Kontakte hergestellt, um Absolventen sowie Unternehmen und Vertreter der Arbeitnehmerschaft für die im Sommersemester 2002 geplante Ringvorlesung zu gewinnen. Die ersten Rückmeldungen waren sehr positiv. Ein Vertreter einer Bausparkasse begrüßte das Projekt ebenso wie der Geschäftsführer eines Kulturreiseunternehmens; beide sagten finanzielle Unterstützung in dem ihnen möglichen Rahmen zu. Frühere Absolventen erklärten sich sofort dazu bereit, in einer Ringvorlesung über ihr Arbeitsfeld und ihren Werdegang zu berichten, Beiträge zum Journal zu verfassen und als Ansprechpartner für Studierende und Praktikanten zur Verfügung zu stehen.

1.3 Der Antrag bei der Kooperationsstelle Hochschule und Arbeitswelt

Im Oktober 2001 wurde parallel dazu mit einem mittlerweile umfangreichen und fundierten Konzept ein Forschungsantrag bei der Kooperationsstelle Hochschule und Arbeitswelt gestellt mit dem Titel:

Umsetzung und Evaluierung eines nachhaltigen Konzepts zur Orientierung und Öffnung der Neueren Deutschen Sprachwissenschaft in Richtung Arbeitswelt.

Die oben bereits angeführte Idee eines Drei-Säulen-Modells sollte so auf eine institutionalisierte Ebene gehoben werden, Studierenden sollten berufliche Perspektiven in, mit und durch die Neuere Deutsche Sprachwissenschaft aufgezeigt werden. Die außeruniversitäre Arbeitswelt sollte für arbeitsweltrelevante Themenstellungen der Sprachwissenschaft sensibilisiert werden.

Im Mai 2002 wurde das Projekt genehmigt und mit 20.451,58 Euro gefördert. Eine wissenschaftliche Mitarbeiterin (Kristin Luckhardt) und eine studentische, später wissenschaftliche Hilfskraft (Margarete Lehné) wurden eingestellt, um Frau Prof. Sandig, die Mitarbeiter und Hilfskräfte des Lehrstuhls und die Mitarbeiter der Abteilung Linguistik zu unterstützen.

Die Arbeit am Projekt konnte so konkretere Züge annehmen: Ein erster Entwurf der Homepage wurde diskutiert, ein Tutorium über das Programm Anreizorientierung der Universität des Saarlandes beantragt, das erste Journal erschien im Mai 2002, Referenten wurden für die erste Ringvorlesung im Wintersemester 2002/2003¹ kontaktiert.

2. Ziele des Projekts *Perspektive Sprachwissenschaft*

Hauptziel des Projekts ist eine offene Kooperation aller Beteiligten: sowohl universitätsintern zwischen Lehrenden und Studierenden, zwischen der eigenen Fachrichtung 4.1 Germanistik und anderen Fachrichtungen, vornehmlich denen der Philosophischen Fakultät II „Sprach-, Literatur- und Kulturwissenschaften“, aber auch zwischen universitärer und außeruniversitärer Arbeitswelt. Ein Ziel, das wir in vielen Bereichen umsetzen konnten. Aus dieser globalen Zielsetzung ergab sich eine Reihe von Teilzielen:

- Linguistische Arbeitsfelder sollten aufgezeigt werden. Dabei sollten v. a. Studierende, aber auch die außeruniversitäre Arbeitswelt für die Einsatzmöglichkeiten der Absolventen der Fachrichtung Germanistik (und verwandter Fachrichtungen) sensibilisiert werden.
- Forschung und Lehre sollten transparenter für Studierende und die außeruniversitäre (Arbeits-) Welt werden; vor allem deshalb, weil das Fach sich in den letzten beiden Jahrzehnten in eine Richtung entwickelt, die eine Anwendbarkeit der Inhalte erkennen lässt.
- Es sollte ein Netzwerk entstehen zwischen Lehrenden und Studierenden, anderen Fachrichtungen, sowohl universitär als auch außeruniversitär, regional, aber auch national.
- Es sollten für alle Beteiligten arbeitsweltliche Perspektiven in, mit und durch die Sprachwissenschaft aufgezeigt werden.
- Schließlich sollte die Sprachwissenschaft – zumindest die Arbeit am Lehrstuhl von Prof. Sandig – präsentiert und positioniert werden.

¹ der zunächst geplante Start im Sommersemester 2002 konnte wegen weit höherem organisatorischem Aufwand als zuvor gedacht nicht eingehalten werden.

3. Das geplante Projekt: ein Drei-Säulen-Modell

3.1 Journal und Internetpräsenz

Journal und Internetpräsenz sollten (und sollen weiterhin) u.a. eine Vernetzung zwischen allen Beteiligten ermöglichen, Transparenz herstellen und – als Informationsplattformen – leicht zugänglich sein. Geplant und größtenteils umgesetzt wurden die Rubriken:

- **Linguistische Forschung** in Saarbrücken mit Abstracts und Kontaktadressen und den inhaltlichen Punkten
 - Aktuelle Arbeiten (Dissertationen, Staatsexamens- und Masterarbeiten),
 - Aktuelle Veröffentlichungen,
 - Laufende Projekte.
- **Linguistische Lehre** in Saarbrücken: Abstracts, Kontaktadressen, Porträts, Informationen über
 - Seminare, Tutorien,
 - Gastvorträge, Gastdozenten,
 - Symposien/ Tagungen: Termine, Orte, Inhalte, Berichte.
- **Engagiertes Studium:** Tipps, Methoden, Kontaktadressen.
- **Stellen und Praktika:** Ausschreibungen, Kontaktadressen, Erfahrungsberichte, Praktikabörse.
- **Unternehmen²:** Porträts, Tätigkeitsfelder, Kontaktadressen.
- **Rolle der Arbeitnehmer³:** Porträts, Tätigkeitsfelder, Kontaktadressen.
- **Absolventenporträts:** Werdegang, Tätigkeitsfelder, Kontaktadressen.
- **Arbeitsfelder Sprachwissenschaft:** Tätigkeitsbereiche, Anforderungen.
- **Ringvorlesung:** Abstracts, Termine.
- **Essays** über Engagement, Schreiben, Sprachsensibilität usw.
- **Literatur/Internet:** Tipps, Kurzrezensionen.

Die Rubriken stehen in einem direkten Bezug zur Arbeitswelt: Mit den Instrumenten Journal und Internetpräsenz sollte den Studierenden so eine berufliche und soziale Perspektive geboten werden. Gleichzeitig bekamen Unternehmen die Möglichkeit, sich zu präsentieren und z. B. Praktikums- bzw.

² Konnte in der Förderphase noch nicht umgesetzt werden.

³ Konnte in der Förderphase noch nicht umgesetzt werden.

Stellenangebote an einen spezifischen, qualifizierten Adressatenkreis zu richten. Zur Berücksichtigung der Arbeitnehmerperspektive gab es die Möglichkeit die Tätigkeitsfelder vorzustellen sowie über Vorteile und Probleme ihrer jeweiligen Rolle im Unternehmen/ in der Institution zu referieren. Studierende erhalten damit einen direkten Einblick in den Arbeitsalltag. Inhaltlich sollte die Internetpräsenz eng an das Journal angelehnt werden.

Pro Semester war eine Ausgabe des Journals geplant. An die Internetpräsenz sollte eine Mailliste mit Diskussionsforen⁴ angegliedert werden, die auch für die außeruniversitäre Arbeitswelt von Interesse ist: Kleinere Unternehmen können bei sprachlichen Problemen Texte zum Überarbeiten an Studierende und Lehrstuhlmitarbeiter weiterleiten, Arbeitnehmer erhalten Anregungen z. B. zur Kommunikationsoptimierung, bzw. konkrete Hilfestellungen bei sprachlichen Fragestellungen.

Da ein Kernpunkt des Projekts die Bildung eines Netzwerks ist, sollte parallel eine Adressendatei mit Absolventen, Praktikanten, Studierenden sowie Unternehmen/ Institutionen und Vertretern der Arbeitnehmer aufgebaut werden.

Angedacht war eine Finanzierung des Journals mit Werbe- und Sponsorengeldern aus der außeruniversitären Arbeitswelt. Werbung auf der Homepage wäre hier ebenfalls denkbar. Arbeitsmittel (PC, Drucker etc.) wurden im möglichen Rahmen aus Mitteln des Lehrstuhls Prof. Sandig zur Verfügung gestellt.

3.2 Tutorium

Das Tutorium *Perspektive Sprachwissenschaft* wurde erstmals im Sommersemester 2002 von Studierenden für Studierende angeboten. Die Vermittlung arbeitsweltrelevanter Methodenkompetenz war dabei zentral. Inhaltlich wurden folgende Schwerpunkte gesetzt:

- **Tipps und Methoden** für ein engagiertes Studium,
- **Arbeitsfelder Sprachwissenschaft,**
- **Bewerbungen** (Erstellen von Bewerbungsmappen, praktische Übungen zum Vorstellungsgespräch),
- **Berichte aus der Praxis** von Praktikanten, Vertretern von Unternehmen, Vertretern von Arbeitnehmern,

⁴ dieses Teilziel konnte bisher leider nicht umgesetzt werden.

- **Schreibschule** mit Übungen zu kreativem und fachbezogenem Schreiben, Schreibtraining, Formulierungsübungen.

Ziel war es auch, die Studierenden verstärkt zum Knüpfen sozialer Kontakte zu motivieren.

Die Finanzierung des Tutoriums wurde beim Programm Anreizorientierung der Universität des Saarlandes beantragt und genehmigt (s. Anhang S. 62-66)

3.3 Ringvorlesung

Das Projekt wurde durch eine Ringvorlesung abgerundet, in der Absolventen der Neueren Deutschen Sprachwissenschaft an der Universität des Saarlandes sowie Vertreter der außeruniversitären Arbeitswelt

- ihre derzeitigen **Arbeitsfelder** vorstellen,
- ihre **universitäre Ausbildung** und **individuelle Zusatzqualifikationen** transparent machen,
- die **eigene berufliche Praxis** vorstellen,
- ihre **Jobsuche und -findung** darstellen und
- über **Möglichkeiten von Praktika** in ihrer momentanen Arbeitsumgebung referieren.

Ebenfalls in der Ringvorlesung sollte Unternehmen und Gewerkschaften die Möglichkeit gegeben werden, sich vorzustellen und Kontakte zu den Studierenden und der universitären Arbeitswelt zu knüpfen.

Die Vorlesung wird von Frau Prof. Sandig und ihren Mitarbeitern organisiert und sollte im Sommersemester 2002 erstmals vierzehntägig stattfinden. Sie sollte dann weiter in einem regelmäßigen Zyklus (alle drei bis vier Semester) angeboten werden. Finanziert werden konnte die Ringvorlesung über die Gelder der Kooperationsstelle Hochschule und Arbeitswelt.

3.4 Bemerkenswerte „Nebenprodukte“

In der ursprünglichen Konzeption noch nicht mitgeplant, entstanden aus dem Projekt heraus:

- mehrere **Workshops** (vgl. Kap 5.5)
- ein **Informationsflyer** (vgl. Kap 5.6)
- ein **Logo/ Corporate Design** (vgl. Kap. 5.7)

4. Hintergründe

Die Hintergründe und Motivationen des Projekts sind:

- eine geringe Strukturierung des Hauptstudiums in der Neueren Deutschen Sprachwissenschaft,
- eine starken Vereinzelnung der Studierenden dieses großen Faches im Hauptstudium und in der Examensphase,
- eine fehlende Vernetzung unter den jeweils Beteiligten,
- ein Mangel an geeigneten Perspektiven und daher starke Ausdehnung der Studienzeit,
- ein häufig schwer erkennbarer Praxisbezug in den Inhalten der Lehre,
- unzureichende Kenntnisse der Arbeitswelt (Verträge, Konfliktbearbeitung in Unternehmen, Rolle der verschiedenen Funktionsträger etc.),
- ungenutzte Ressourcen, die von der außeruniversitären Arbeitswelt in Anspruch genommen und von Studierenden angeboten werden können,
- eine Entwicklung von Methoden des Wissenstransfers, in unserem Fall durch: ein Netzwerk, ein regelmäßig erscheinendes Journal, eine permanente Internetpräsenz und einer zyklisch stattfindenden Ringvorlesung.

Soweit der Rückblick von der ersten Idee und ersten Umsetzungsphase bis hin zum Konzept. Im Folgenden wird unsere Arbeit von der Genehmigung des Projekts bis Oktober 2003 dargestellt. Die Beschreibung orientiert sich an den bereits genannten Säulen und Produkten des Projekts.

5. Unsere Arbeit von 2002-2003

5.1 Das Journal *Perspektive Sprachwissenschaft*

Das Journal *Perspektive Sprachwissenschaft* enthält u.a. Beiträge aus der beruflichen Praxis und Tipps zum Studium der Neueren Deutschen Sprachwissenschaft. Es ist erstmals im Mai 2002 erschienen, die zweite und letzte Ausgabe folgte im Juni 2003. Aufgaben, Inhalte und Form des Journals werden hier skizziert.

5.1.1 Aufgaben

Aufgabe des Journals ist es, ergänzend zu Ringvorlesung und Tutorium, Kontakte in unterschiedliche Richtungen zu knüpfen, ein (sprachwissenschaftliches) Netzwerk aufzubauen und – als Vorläufer der Homepage – das Projekt nach außen hin zu präsentieren. Es war zunächst die Erstausgabe des Journals im Mai 2002, die das Projekt in einem größeren Kreis bekannt gemacht und für erste positive Reaktionen gesorgt hat. Seither hat das Interesse am Projekt kontinuierlich zugenommen.

Die vorrangige Aufgabe des Journals ist Arbeitsfelder für Linguisten vorzustellen und Studierende so für eine frühzeitige und berufsorientierte Planung ihres Studiums zu sensibilisieren. Die unterschiedlichen Beiträge ermöglichen einen direkten und gleichzeitig umfassenden Blick auf die Arbeitswelt und auf den Weg dorthin. Mit seinen zehn festen Rubriken (s.u.) ist das Journal so konzipiert, dass die zahlreichen Facetten der beruflichen Beschäftigung mit Sprachwissenschaft gezeigt werden können. Berichte aus der linguistischen Forschung finden sich so neben den Darstellungen sprachwissenschaftlicher Arbeitsfelder in der Wirtschaft und in Institutionen. Außerdem konnten für die Beiträge Autoren mit unterschiedlichem Hintergrund gewonnen werden: Studierende, die über ihre Erfahrungen mit Praktika berichten, kommen ebenso zu Wort wie Absolventen, die Promotionsprojekte oder berufliche Werdegänge darstellen, oder Linguisten, die seit mehreren Jahren in ihrem Beruf tätig sind. Jeder der Autoren gibt zu seinem Bericht eine Kontaktadresse an und stellt sich als Ansprechpartner zur Verfügung. So ist es uns mit dem Journal gelungen, ein Medium für einen lebendigen Austausch von Informationen und Erfahrungen zu schaffen.

5.1.2 Inhalt

Die inhaltlichen Schwerpunkte des Journals *Perspektive Sprachwissenschaft* zeigen sich in zehn Rubriken, die in beiden Ausgaben zu finden sind:

Unter **Forschung** wird der wissenschaftlichen Seite linguistischer Arbeit Rechnung getragen. Mitarbeiter und Absolventen der Neueren Deutschen Sprachwissenschaft an der Universität des Saarlandes schildern ihre Forschungsschwerpunkte und geben Einblick in Untersuchungsgegenstände, Ziele und Methoden ihrer aktuellen Projekte. So stellt PD Dr. Stephan Stein seine Habilitationsschrift: „Textgliederung – Einheitenbildung im geschriebenen und gesprochenen Deutsch: Theorie und Empirie“ vor. Daneben wird eine Reihe von Promotionsvorhaben beschrieben. Die Gegenstände reichen dabei von präoperativen Aufklärungsgesprächen (Dr. Sybille Jung,), Textmustern deutscher Zivilurteile (Martin Dominik Weiler) und Zeitschriftenhoroskopen (Andrea Bachmann-Stein, M.A.) über Formulierungsmuster in medizinischen Texten (Stephan Kühtz) bis zur Webgestaltung (Matthias Thome). Darüber hinaus fasst Marek Nepomucky die Ergebnisse seiner Examensarbeit zur Fußball-Berichterstattung im Hörfunk zusammen. Die Vielfalt dieser Themen verdeutlicht sowohl die Aktualität als auch den Praxisbezug sprachwissenschaftlicher Forschung.

In den **Absolventenporträts** zeichnen frühere Saarbrücker Absolventinnen und Absolventen ihren beruflichen Werdegang nach. Sie reflektieren ihre Erfahrungen aus der Zeit nach dem Studienabschluss und beschreiben den Weg zu ihrer derzeitigen Tätigkeit: Dr. Martina Mangasser arbeitete als Abteilungsleiterin Sprachen- und Öffentlichkeitsarbeit in einem bundesweiten Weiterbildungsunternehmen, Dr. Carsten Alexander Ott ist Schulberater des Ernst-Klett-Verlages, Erika Margewitsch promoviert an der Universität Oldenburg in einer interdisziplinären Arbeitsgruppe, Eva Wessela, M.A., ist am Institut für Rhetorik und Methodik (IRM) der Europäischen Akademie Otzenhausen beschäftigt und Dr. Lianmin Zhong, M.B.A., M.A., kann seine linguistische Ausbildung im betriebswirtschaftlichen Alltag eines kanadischen Unternehmens anwenden. Die Porträts machen deutlich, dass sprachwissenschaftliches Know-how in den unterschiedlichsten Kontexten benötigt und genutzt wird.

Die Rubrik **Tipps** bietet Hinweise auf interessante Angebote und Informationsveranstaltungen sowie wichtige Adressen rund um die Themen „engagiertes Studium“ und „Berufsplanung“, zu Stipendien- und Fördermöglichkeiten, zur Beratung durch das Hochschulteam des Arbeitsamtes oder zum Ausbildungskonzept „Gesprächsanalyse“ des Instituts für Gesprächsforschung (Dr. Martin Hartung, Konstanz). Auch die Veranstaltungen des Projekts *Perspektive Sprachwissenschaft* werden hier angekündigt. Neben den Terminen und Inhalten der Tutorien und Workshops, finden sich auch Abstracts zu den Ringvorlesungen.

In den **Praktikumsberichten** schildern Studierende ihre Einblicke in die und Eindrücke aus der Arbeitswelt. Sie nennen ihre Gründe, warum und wo sie ein Praktikum gemacht haben, beschreiben ihre Tätigkeiten und bewerten ihre Erfahrungen. Berichtet wird von Praktika bei regionalen Studios großer Fernsehsender (Barbara Schindler: ZDF Landesstudio Saarland, Kristin Luckhardt: NDR-Regionalstudio Braunschweig), bei einer Berliner Medienagentur (Johannes Doll: ID Media), beim Goethe-Institut in Bordeaux (Anja Schmitt) und in den Redaktionen einer Zeitung (Michael Schmitt: Saarbrücker Zeitung) und einer Frauenzeitschrift (Alexandra Meier: Glamour, München). Darüber hinaus geben die Autoren und Autorinnen Bewerbungstipps und motivieren ihre Kommilitoninnen und Kommilitonen dazu, ebenfalls frühzeitig Praxiserfahrung zu sammeln.

In der **Praktikumsbörse** können Unternehmen und Institutionen gezielt Praktikumsplätze für Studierende der Neueren Deutschen Sprachwissenschaft ausschreiben. Diese Möglichkeit wurde bisher von einem Büroservice (Jeanette Groß, Saarbrücken), einer Produktionsfirma (Pro GmbH, Köln), dem Klett-Verlag (Stuttgart), einer Software-Firma (Intershop, Jena), einem Weiterbildungsunternehmen (Europäische Akademie Otzenhausen) und einem Kulturreisebüro (König & Meiser, Saarbrücken) genutzt. Gesucht werden dabei Praktikantinnen und Praktikanten u.a. für die Bereiche Lektorat, Texterfassung, Textproduktion und -verarbeitung, Technische Redaktion, Seminarassistentz und Aufbau einer Internetpräsenz. Die Praktikumsbörse wird nun auf der Internetseite fortgeführt und ständig aktualisiert.

Arbeitsfelder Sprachwissenschaft ist eine Rubrik, in der Sprachwissenschaftler und Sprachwissenschaftlerinnen aus der beruflichen Praxis ihr aktuelles Tätigkeitsfeld skizzieren: Dr. Sylvia Bendel analysiert Telefongespräche im Call Center einer Schweizer Bank und konzipiert Weiterbildungsworkshops, Ulla Bohnes ist Parlamentsstenografin im Landtag des Saarlandes und Christine Huft (mittlerweile: Angermayer) arbeitet als Autorin und Poesietherapeutin. Neben der Darstellung ihres Arbeitsfeldes, thematisieren die Autorinnen auch ihre Probleme beim Berufseinstieg und nennen die Zusatzqualifikationen, die sie für ihr jeweiliges Arbeitsfeld erwerben mussten.

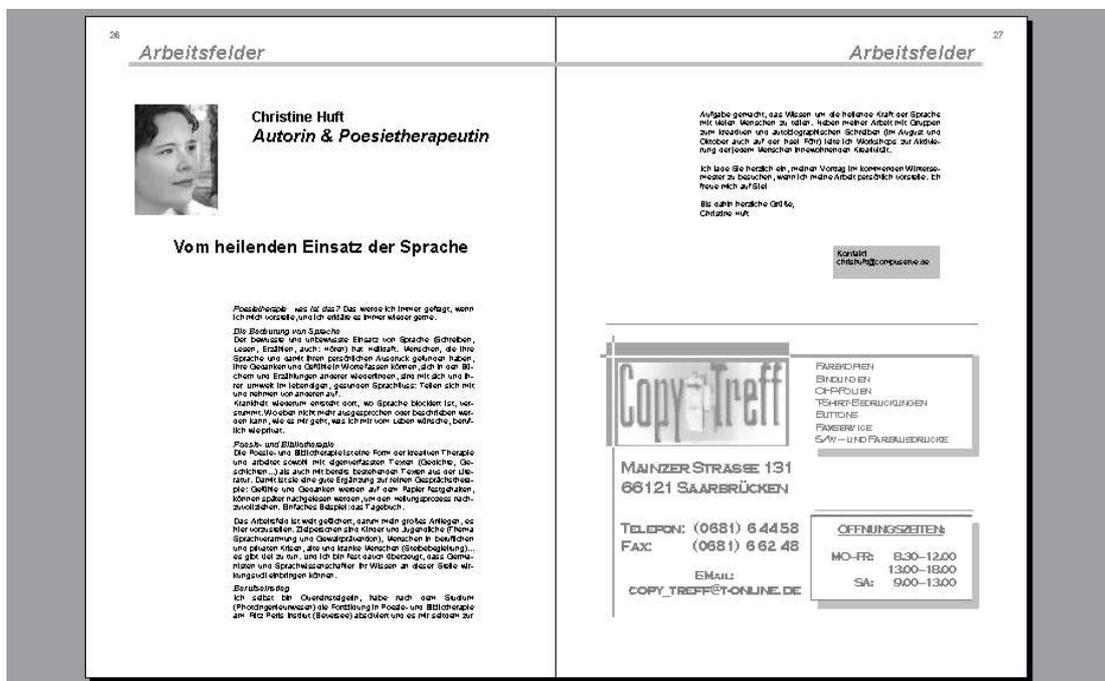


Abb. 1: Arbeitsfelder, Journal *Perspektive Sprachwissenschaft*, Ausgabe 2

Die **Angebote an die außeruniversitäre Arbeitswelt** stellen linguistische Kompetenzen heraus und nennen die Aufgaben, die Sprachwissenschaftlerinnen und Sprachwissenschaftler in einem Unternehmen/ einer Institution übernehmen können. Es geht dabei u. a. um sprachwissenschaftliche Studien im Rahmen von Abschlussarbeiten und Dissertationen, die in Zusammenarbeit mit dem Unternehmen/ der Institution durchgeführt werden können. Diese Angebote haben inzwischen in Form eines Flyers ein eigenes Medium gefunden.

In der Rubrik **Tagungen** werden wichtige Tagungen für Linguisten angekündigt, so z.B. die Jahrestagungen der Gesellschaft für angewandte Linguistik (GAL) oder die der Deutschen Gesellschaft für Sprachwissenschaft (DGfS). Dabei werden in einem Ausblick jeweils besonders interessante Themenbereiche vorgestellt.

Unter **www-Tipps** findet sich in der ersten Ausgabe des Journals eine Liste linguistischer Internetseiten. Zwei davon werden im zweiten Journal von Studierenden ausführlich inhaltlich und formal beschrieben und bewertet (Ina Stroh: www.gespraechsforschung.de, Ute Stroh: www.linse.uni-essen.de).

Die **Buchtipps** beinhalten Kurzrezensionen interessanter Literatur zu zentralen linguistischen Themen wie der Unternehmenskommunikation oder zu Berufsfeldern für Linguisten. Auch hier wurden wir von studentischer Seite unterstützt: z.B. Nicole Scharf zu Gisela Brünners Studienbuch zur Wirtschaftskommunikation.

Außerhalb der genannten Rubriken wird im ersten Journal das Projekt *Perspektive Sprachwissenschaft* vorgestellt, Ausgabe zwei enthält ein Porträt der Kooperationsstelle Hochschule und Arbeitswelt der Universität des Saarlandes. Beide Hefte beschließt außerdem jeweils ein amüsanter Beitrag: Im ersten Journal befasst sich Dr. Josef Schu in einer Anekdote mit seinen Erfahrungen als Studienberater, im zweiten berichtet Christian Habermann in einer Glosse über seine praktischen Erfahrungen in der Werbebranche.

5.1.3 Form

Beide Journale sind im DIN A4-Format mit einem Umfang von jeweils 40 Seiten erschienen. Gedruckt wurde in Graustufen. Das Layout hat sich nach der ersten, eher schlichten, Ausgabe gewandelt. Für die zweite Ausgabe standen bereits der typische Schriftzug des Projektes und das Puzzle-Logo zur Verfügung (vgl. Kap. 5.7).

Sie wurden nun für die Gestaltung des Titelblattes genutzt.

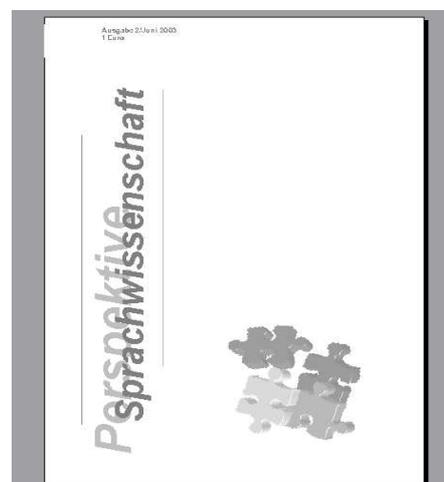


Abb.2. Titelblatt, Ausg. 2

Logo und Schriftzug erscheinen in der zweiten Ausgabe auch mehrfach innerhalb des Heftes und sorgen so für einen hohen Wiedererkennungswert. Durch die Umgestaltung der Kopfzeile konnte hier auch das Gesamtbild noch einmal verbessert, d.h. leserfreundlicher gestaltet, werden.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass das Journal, ebenso wie das ganze Projekt, im Laufe des letzten Jahres an Attraktivität und Zuspruch gewonnen hat. Wie geplant, wird es nun (2003/2004) gänzlich in die Internetpräsenz übergehen. Die Inhalte der ersten Ausgabe sind bereits auf der Homepage zu finden. Die der zweiten und weitere Beiträge werden folgen.

5.2 Internetpräsenz

5.2.1 Vorüberlegungen

Die Internetpräsenz (Homepage) sollte das „bleibende Element“ des Projekts werden, dessen Hauptaufgabe die Präsentation nach außen sein sollte. Mit der Projekthomepage wurde der Schritt in die Öffentlichkeit vollzogen, das Projekt wurde dort präsentiert und positioniert. Daher waren einerseits die Inhalte wichtig, andererseits musste aber auch ein ansprechendes und zugleich stimmiges Design entwickelt werden. Das Homepage-Design wurde erst relativ spät im Projekt (im Januar 2003) in den Fokus der Projektarbeit genommen. Vorher musste festgelegt werden was die Homepage inhaltlich behandeln sollte. Die Inhalte wurden durch die Rubriken des Journals stark geprägt. Für den ersten Entwurf der Homepage wurden die Rubriküberschriften des Journals übernommen. Außerdem wurden einige der Artikel des Journals in die Homepage übertragen. Eine weitere Quelle für die Homepageinhalte war schließlich auch der Flyer, der in etwa zeitgleich mit der Homepage erarbeitet wurde.

5.2.2 Erstes Design

Zu Beginn des Projekts wurde ein erster Entwurf für die Internetpräsenz (Homepage) erstellt. Darin richteten sich die Rubriken nach den Rubriken des Journals.



Abb. 3: Erster Entwurf der Homepage

Das obige Logo (links oben auf der Homepage) wurde durch das Logo der Universität des Saarlandes (die „Uni-Eule“) ersetzt, um den Usern anzuzeigen, in welchem größeren Rahmen sie sich bewegen. Daher war es wichtig, den Zugang direkt anzuzeigen und über das Logo gleichzeitig einen Link zur Homepage der Universität des Saarlandes zu ermöglichen. Die Rubriken wurden überarbeitet und die Schriftfarbe in Weiß geändert.

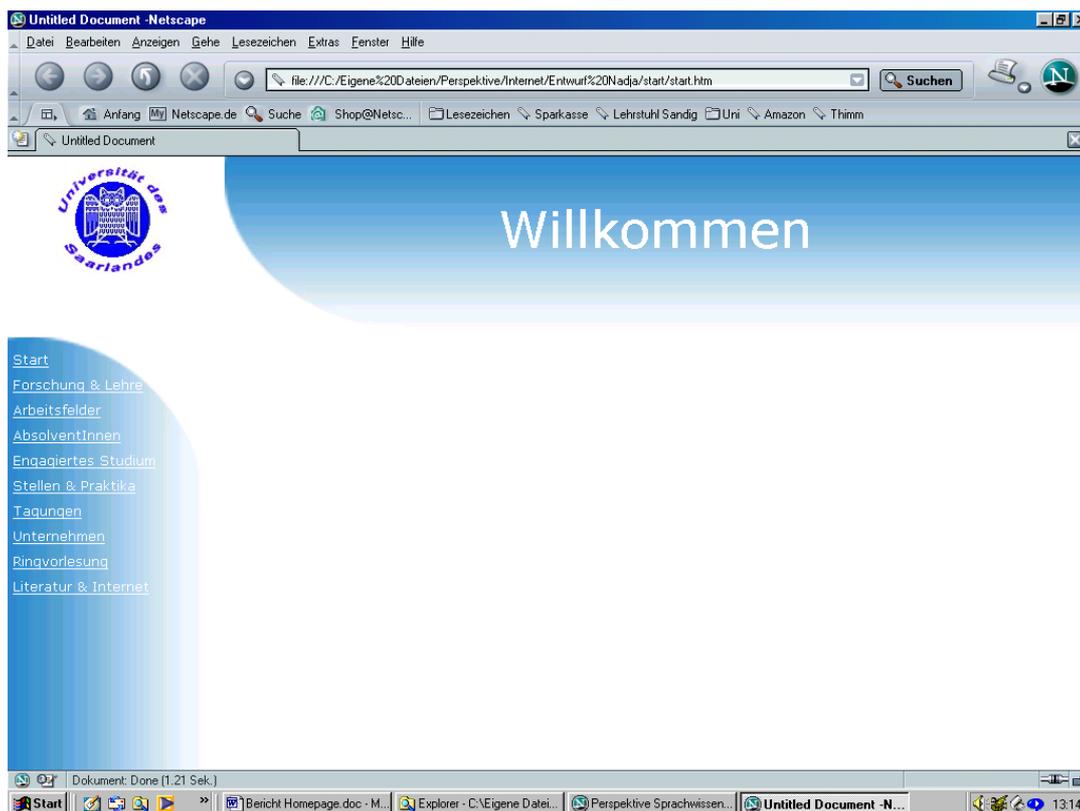


Abb. 4: Überarbeiteter erster Entwurf der Homepage

Nachdem im Zusammenhang mit der Arbeit am Projekt-Flyer ein Logo entworfen wurde (vgl. Kap. 5.7), sollte dieses natürlich auch in die Homepage integriert werden. Das erwies sich jedoch als äußerst schwierig. Schließlich entstand ein völlig neues Design, das nicht nur das Logo enthielt, sondern auch in seinem gesamten Erscheinungsbild (z. B. in der Grundfarbe der Schrift) auf das Logo abgestimmt wurde und eine deutliche Anlehnung an den Flyer erhielt. Im ersten Homepage-Entwurf hatten die Navigationsbereiche oben (siehe Abbildung 3 und 4: Bereich mit dem Schriftzug *Willkommen*) und links zu viel Platz eingenommen, so dass bei großer Bildschirmauflösung und kleinem Bildschirm nur sehr wenig Text in das eigentliche Textfeld gepasst hätte. Zudem erwies sich die Handhabung der Homepage aufgrund ihrer Untergliederung in Frames als schwierig. Im zweiten Entwurf verzichteten wir daher auf die Verwendung von Frames und bauten die HTML-Seite stattdessen mit Tabellen auf.

5.2.3 Zweites und endgültiges Design

Zu den wichtigsten Neuerungen im zweiten Homepage-Entwurf gegenüber der ersten Version gehören neben dem Puzzle-Logo oben links die einheitliche

dunkelblaue Schriftfarbe sowohl in der Navigation als auch im Text und der Schriftzug „Perspektive Sprachwissenschaft“ als graues Hintergrundbild. Dieses trennt die linke Hauptnavigationsleiste optisch vom rechten Teil der Seite. Aus dem ersten Entwurf wurde das Uni-Logo – die Eule – übernommen. Allerdings steht sie jetzt rechts oben.

Auf der Startseite finden sich zudem die Ankündigungen der aktuellen Veranstaltungen.



Abb. 5: Die Homepage des Projekts *Perspektive Sprachwissenschaft*

5.2.4 Die Rubriken

5.2.4.1 Veränderung der Rubriken vom ersten zum zweiten Entwurf

Um die Site klarer zu strukturieren, wurden mehrere Rubriken zusammengefasst (s.u.). Zur besseren Orientierung für die Nutzer wurde die Rubrik „Das Projekt“ eingefügt, in der Idee und Ziele des Projekts vorgestellt werden, und eine Rubrik „Kontakt“. Danach wurden die einzelnen Rubriken nochmals in Unterrubriken unterteilt.

Zunächst wurden zahlreiche Artikel des Journals übernommen, vor allem in die Rubriken „Praktikum“, „AbsolventInnen“ und „Forschung und Lehre“. Eigene Inhalte mussten insbesondere für die Rubrik „Arbeitsfelder“ erarbeitet werden.

5.2.4.2 Übersicht über die Rubriken

Im endgültigen Entwurf der Homepage standen also folgende Rubriken:

- Start
- Forschung und Lehre
- Arbeitsfelder
- AbsolventInnen
- Engagiertes Studium
- Praktika
- Unternehmen
- Ringvorlesung
- Tipps
- Kontakt

Im Folgenden beschreiben wir kurz den Inhalt der jeweiligen Rubrik.

Forschung und Lehre: Ursprünglich hatte es zwei Kategorien gegeben: „Linguistische Forschung in Saarbrücken“ und „Linguistische Lehre in Saarbrücken“. Diese wurden zu einer gemeinsamen Kategorie „Forschung und Lehre“ zusammengefasst, um die Gliederung zu straffen. In dieser Rubrik stellen einerseits Saarbrücker Linguistinnen und Linguisten ihre Forschungsarbeiten vor. Hier sind bisher eine Staatsexamensarbeit (Marek Nepomucky), zwei Dissertationsprojekte (Dr. Sybille Jung und Dominik Weiler) und ein Habilitationsprojekt (PD Dr. Stephan Stein) beschrieben. Im Bereich der Lehre wurde eine Liste mit ausgewählten Seminaren zusammengestellt, die wichtige Kompetenzen und Qualifikationen für bestimmte Aufgabenbereiche vermitteln. Um die Liste nicht zu lang werden zu lassen, wurden die Seminarinhalte nochmals nach ihrem Bezug zur Kommunikation in Institutionen, Unternehmen und Medien untergliedert. Seminare, die Grundlagen in allen diesen Bereichen behandeln, wurden gesondert aufgelistet.

Arbeitsfelder: Diese Rubrik erklärt, was die besonderen Fähigkeiten von Linguisten sind und wo diese in der Berufspraxis einsetzbar sind. In einer Grafik wurden Kompetenzen und Qualifikationen, die während des Studiums erworben werden, dargestellt. Außerdem wurden tabellarisch linguistische Tätigkeiten in der Unternehmenskommunikation, in den Medien und in Institutionen aufgelistet.

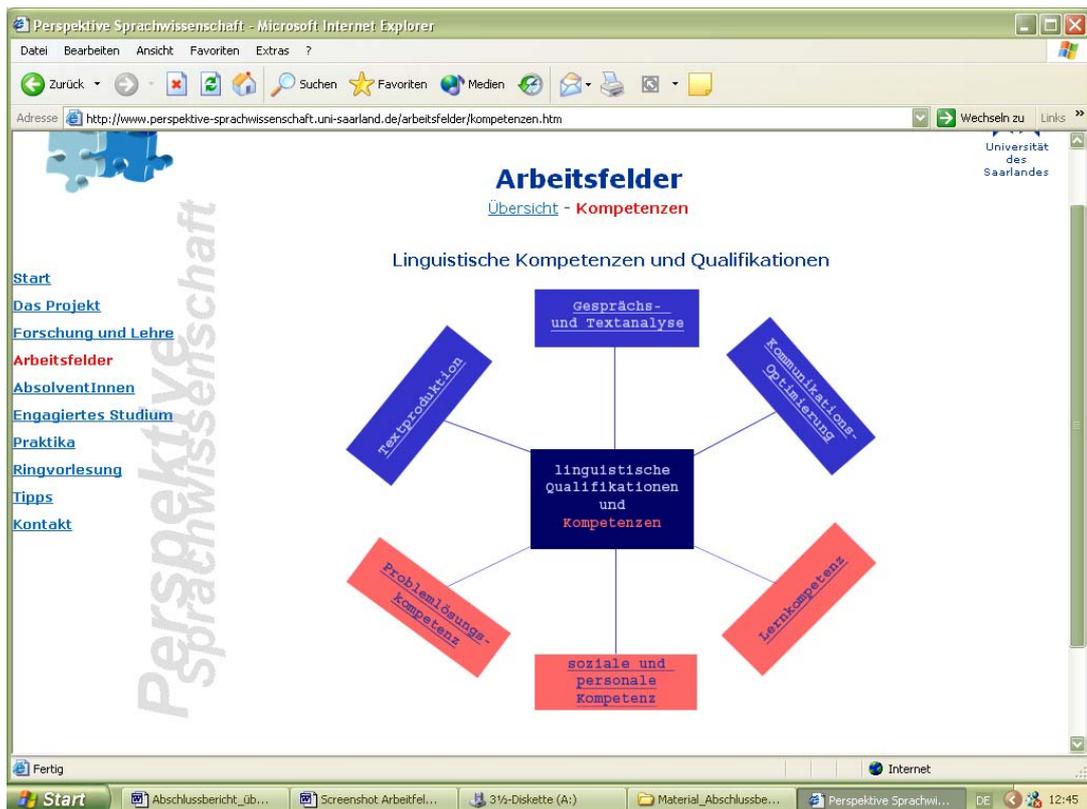


Abb. 6: Rubrik Arbeitsfelder; Linguistische Kompetenzen und Qualifikation



Abb. 7: Übersicht über das Arbeitsfeld Unternehmenskommunikation

AbsolventInnen: Absolventinnen und Absolventen der Saarbrücker Linguistik wurden gebeten, über ihren beruflichen Werdegang zu berichten. Drei der Berichte finden sich bisher auf der Homepage: Dr. Martina Mangasser, Abteilungsleiterin Sprachen und Öffentlichkeitsarbeit in einem bundesdeutschen Weiterbildungsunternehmen; Erika Margewitsch, Promotion in Oldenburg und Dr. Carsten Alexander Ott, Schulberater des Ernst-Klett-Verlages. Weitere Berichte werden folgen.

Engagiertes Studium: Schon während des Studiums können Studierende viel tun, um sich weiterzuqualifizieren und damit ihre Berufschancen nach dem Studienabschluss zu verbessern. Ihnen diese Möglichkeiten aufzuzeigen, ist auch Aufgabe des Tutoriums „Perspektive Sprachwissenschaft“, über das in dieser Rubrik informiert wird. Hier finden sich auch die Termine und Abstracts zu den Workshops.

Praktika: Wie wichtig praktische Erfahrungen während des Studiums sind, ist hinlänglich bekannt. Mit dieser Rubrik sollen einerseits Studierende nochmals darauf hingewiesen werden, wie entscheidend Praktika sein können (vgl. die Berichte von Barbara Schindler (Fernsehen, Saarbrücken), Johannes Doll (Multimedia-Agentur, Berlin), Kristin Luckhardt (Funkhaus, Braunschweig) und Anja Schmitt (Goethe-Institut, Bordeaux)).

Andererseits soll eine Praktikumsbörse entstehen; bisher zeigten Gerolsteiner Mineralwasser und die Deutschlandvertretung von Peugeot in Saarbrücken Interesse.

Unternehmen: Diese Rubrik ist z. Zt. noch nicht online. Sie soll in Zukunft regionalen Unternehmen ein Forum bieten, sich gezielt Studierenden und Absolventen der Neueren Deutschen Sprachwissenschaft und anderer geisteswissenschaftlicher Fachrichtungen zu präsentieren und qualifizierte Praktikanten und Arbeitskräfte anzusprechen. Die dazu notwendigen Kontakte werden derzeit hergestellt. Ein erster Schritt in diese Richtung war die Posterpräsentation des Projekts im Rahmen des ersten Unternehmertages der Universität des Saarlandes im September 2003. Weitere Interessenten sollen mit einem Informationsflyer im Rahmen einer Mailing-Aktion Anfang 2004 gewonnen werden.

Ringvorlesung: Diese Rubrik der Homepage dient als Rück- und Ausblick auf die einzelnen Termine der Ringvorlesung. Mit Abstracts stellen die Referenten sich vor und informieren über die Inhalte ihrer Vorträge.

Tipps: Hier finden sich Informationen über interessante Bücher, WWW-Seiten und anstehende Symposien und Tagungen. Die Rubrik soll allen Interessierten dazu dienen, sich weiter zu informieren.

Kontakt: Wenn jemand die Homepage besucht hat, besteht hier die Möglichkeit der direkten Kontaktaufnahme per E-Mail oder Telefon.

Die beschriebenen Rubriken sind ausnahmslos ausbaufähig. Weitere Forschungsberichte, Praktikumsberichte und Absolventenporträts werden nach

und nach ergänzt. Die Rubriken haben sich bislang als sinnvolle Einteilungen erwiesen; sie sind aber nicht starr. Beispielsweise kann die Rubrik „Unternehmen“ aktiviert werden, sobald erste Unternehmensporträts vorliegen. Auch bei den Praktika sollen in Zukunft mehr Angebote im Bereich der Praktikumsbörse angeboten werden.

5.2.5 Besprechungstermine

Um weitere Anregungen und eine erste Kritik nicht direkt am Projekt Beteiligten zu bekommen, wurden Studierende, Doktoranden, Mitarbeiter und Absolventen zu Besprechungsterminen eingeladen, um ihre Eindrücke zu schildern und Feedback zu geben. Die Veranstaltungen am 13. Mai 2003 und 24. Juni 2003 fanden im CIP-Pool der Philosophischen Fakultät statt. Es kamen jeweils etwa zehn Interessierte. Nach der beschreibenden Vorstellung der Homepage wurden die Teilnehmer gebeten, sich die Homepage anzuschauen und mögliche Kritikpunkte zu nennen.

Beide Termine brachten interessante neue Aspekte, die bei der Weiterentwicklung der Homepage umgesetzt wurden, z. B.:

- Alle Textelemente, die zugleich Links sind, sind nun unterstrichen, um sie auf den ersten Blick als Link zu kennzeichnen,
- Die Navigation wird farblich unterstützt – die angewählte Rubrik erscheint jetzt in Rot statt in Blau,
- Ein „Einstiegshalbsatz“ auf der Startseite informiert knapp über Sinn und Zweck des Projekts *Perspektive Sprachwissenschaft*: „Ein Projekt, das Perspektiven in und mit der Sprachwissenschaft aufzeigen will“,
- In jeder Rubrik wurde ein oberer Button „Übersicht“ eingefügt.

Die beiden Sondertermine waren insgesamt äußerst ergiebig. Durch die Anregungen bekam die Homepage sozusagen ihren „letzten Schliff“. Im August 2003 wurde sie dann frei geschaltet.

5.3 Tutorium

Das Tutorium richtet sich an Studierende aller Semester und ist als Blockveranstaltung konzipiert. Dabei sollen theoretisches und praktisches Wissen

gleichermaßen im Vordergrund stehen. Im Rahmen des Tutoriums sollen den Studierenden einerseits Kenntnisse für eine frühzeitige und studienbegleitende Ausrichtung auf die Berufswelt und für ein effizientes und engagiertes Studium vermittelt werden. Andererseits sollen ihnen verschiedene Möglichkeiten zur adäquaten Vorbereitung und zur selbstständigen Erarbeitung wichtiger Fertigkeiten und Arbeitsmethoden, die einen erfolgreichen Berufseinstieg erleichtern können, aufgezeigt werden. Das Tutorium fand zum ersten Mal am 28./29. Juni 2002 statt (Tutorinnen: Tamara Zenner, Susanne Ley), ein zweites Tutorium wurde am 4./5. Juli 2003 angeboten (Tutoren: Alexandra Riotte, Daniel Both). Zum letzten Mal wurde es im Dezember 2003 (9.-12.) angeboten. Die Inhalte des Tutoriums setzen sich aus folgenden Basismodulen zusammen:

Modul 1: Tipps und Methoden für ein engagiertes Studium

Dieses Modul umfasst u. a. Hilfestellungen und Ratschläge für die konkrete Semester- und Studiumsplanung, Informationen zu Möglichkeiten eines Auslandsaufenthaltes, zu Aufbaustudiengängen und anderen universitären und außeruniversitären Weiterbildungsmöglichkeiten.

Modul 2: Berufsorientierung

Es werden linguistische Berufsprofile, u. a. in den Feldern Medien und Public Relations, Kommunikationstraining, Technische Dokumentation, Fortbildung und Personalarbeit, mit ihren spezifischen Zugangsvoraussetzungen vorgestellt. Insbesondere am Beispiel des Berufsfeldes Journalismus werden Fragen und Problemstellungen aufgeworfen und abgehandelt (z. B. „Wie baue ich Kontakte auf?“).

Modul 3: Bewerben

Hier werden exemplarisch Bewerbungsmappen vorgestellt, anhand derer ein Leitfaden für „richtiges“ Bewerben erarbeitet wird. Neben der Bewerbung auf Stellenanzeigen werden natürlich auch Initiativbewerbung, Kurzbewerbung, Bewerbung per E-Mail und die telefonische Bewerbung besprochen. Dieses Modul beinhaltet weiterhin einen Gastvortrag einer Vertreterin des Hochschulteams des Arbeitsamtes zum Thema Vorstellungsgespräche, der wichtige Tipps zur Vorbereitung und zu Verhaltensweisen thematisiert.

Modul 4: Methodische Qualifikationen – Schreiben, Präsentieren, Moderieren

Das Stichwort „Schreibschule“ fasst Übungen zu kreativem und fachbezogenem Schreiben zusammen, die sowohl während des Studiums als auch für das spätere Berufsleben von Nutzen sind (z. B. journalistisches Texten).

Weiterhin enthält dieses Modul Anleitungen zum gelungenen Präsentieren. Hierbei wird beispielsweise auch das Erstellen von Thesenblättern oder Overhead-Folien behandelt. Neben der Besprechung inhaltlicher und formaler Aspekte, werden auch die entsprechenden technischen und multimedialen Möglichkeiten erprobt.

Als Managementtechnik für den Berufseinstieg wird die Moderation als Alternative zur Diskussionsleitung vorgestellt und anhand einer moderierten Gruppendiskussion von den Teilnehmern selbst angewendet und analysiert.

Modul 5: Soft Skills – Stärken, die nicht auf dem Papier stehen

Zur inhaltlichen Abrundung des Tutoriums soll in diesem Modul auf persönliche und soziale Kompetenzen wie Belastbarkeit, Teamfähigkeit und Innovationsfähigkeit hingewiesen werden, die in der gegenwärtigen Berufswelt zunehmend erwartet und vorausgesetzt werden. Hiermit wird dem aktuellen Trend Rechnung getragen, nach dem immer mehr Unternehmen ihre Bewerber und Mitarbeiter in ein Assessment Center schicken, um die oben genannten Kompetenzen zu überprüfen und gegebenenfalls zu stärken. Die in einem solchen Assessment Center angewendeten Test- und Übungsverfahren sind ebenfalls Gegenstand dieses Moduls.

Das Tutorium ist damit sehr praktisch ausgerichtet. Es kann außerdem flexibel an die Bedürfnisse der Teilnehmer angepasst werden. Die Inhalte können je nach Gruppeninteresse und Gruppengröße variieren. Für ergänzende Vorschläge zur Erweiterung der Module ist das Konzept des Tutoriums offen.

5.4 Ringvorlesung

Die Ringvorlesung wurde mit dem Ziel konzipiert, einen „hautnahen“ Kontakt zwischen Studierenden und Personen aus der beruflichen Praxis zu ermöglichen.

Linguistinnen und Linguisten stellen hier ihr derzeitiges Arbeitsfeld vor und reflektieren ihre universitäre Ausbildung und ihre individuellen Zusatzqualifikationen. Weiterhin stellen sie ihre eigene Jobsuche und -findung dar und informieren über Praktikumsmöglichkeiten in ihrem derzeitigen Umfeld. Im Anschluss an die Vorträge ist jeweils genügend Raum für die Fragen und Anmerkungen der Zuhörer. Mit folgenden Referentinnen und Referenten startete die Ringvorlesung⁵ im Wintersemester 2002/2003:

- Maggie Peren (München), selbstständig: „Schreiben von Filmdrehbüchern“
- Dr. Christa Baldauf (Wiesbaden), Bundeskriminalamt: „Forensische Linguistik“
- Dr. Martin Hartung (Konstanz), selbstständig: „Institut für Gesprächsforschung“

Die Ringvorlesung stieß auf so viel Zuspruch, dass sie bereits im Sommersemester 2003 fortgesetzt wurde, und nicht wie ursprünglich geplant zyklisch alle drei bis vier Semester stattfindet.

Referenten im Sommersemester 2003 waren:

- Dr. Michael Meng (Jena), intershop: „Technische Redaktion“
- Dr. Svenja Sachweh (Bochum), selbstständig: „Kommunikation in der Altenpflege“
- Dr. Alexander Ott (Saarbrücken), Klett-Verlag: „Schulberater bei einem Schulbuchverlag“
- Dr. Christiane Konegen-Grenier (Köln), Deutscher Instituts-Verlag: „Arbeitswelt für Geisteswissenschaftler heute!“

Im Wintersemester 2003/2004 referierten:

- Martina Groß (Saarbrücken), selbstständig: „Linguistik und Werbung“
- Karen Christine Angermayer (Saarbrücken), selbstständig: „Poesie- und Bibliothherapie“
- Maggie Peren (München), selbstständig: „Das Schreiben von Filmdrehbüchern“

⁵ Abstracts zu den Vorträgen finden sich unter www.perspektive-sprachwissenschaft.uni-saarland.de.



Für das Sommersemester 2004 konnten folgende Referentinnen gewonnen werden:

- Alexandra Raetzer (Saarbrücken): Freie Journalistin (SZ, dpa)
- Marie-Elisabeth Denzer (Saarbrücken), Saarländischer Rundfunk: „Arbeit im und für das Fernsehen“
- Dr. Susanne Poro (Saarbrücken): Kommunikationstrainerin

Ein insgesamt sehr heterogenes und interessiertes Publikum fand sich zu den jeweiligen Vorträgen ein. Über verschiedene Vorträge wurde vom Saarländischen Rundfunk, vom Deutschen Radio Berlin, Saar TV und in der Saarbrücker Zeitung berichtet.

Die positiven Rückmeldungen der Besucher sprechen dafür, die Ringvorlesung auch in den kommenden Semestern fortzuführen. Bereits jetzt hat sie sich als lohnenswertes Zusatzangebot der linguistischen Ausbildung etabliert. Künftige Vorträge zu folgenden Themen sind angedacht: Technische Redaktion (Prof. Dr. Anneli Rothkegel, Chemnitz), Ghostwriting (Dr. Sabine Walther, Bochum), Schreiben für die Werbung (Dr. Michael Klemm, Chemnitz), Redaktion/Feuilleton Saarbrücker Zeitung (Cathrin Elss-Seringhaus, Saarbrücken).

5.5 Workshops

Während der Planung und Vorbereitung der Ringvorlesung entstand die Idee, die Inhalte der Vorträge im Rahmen von Workshops zu vertiefen und in praktischen Übungen umzusetzen. Der erste Workshop fand – in Zusammenarbeit mit dem Hochschulteam des Arbeitsamtes – im Sommersemester 2003 statt:

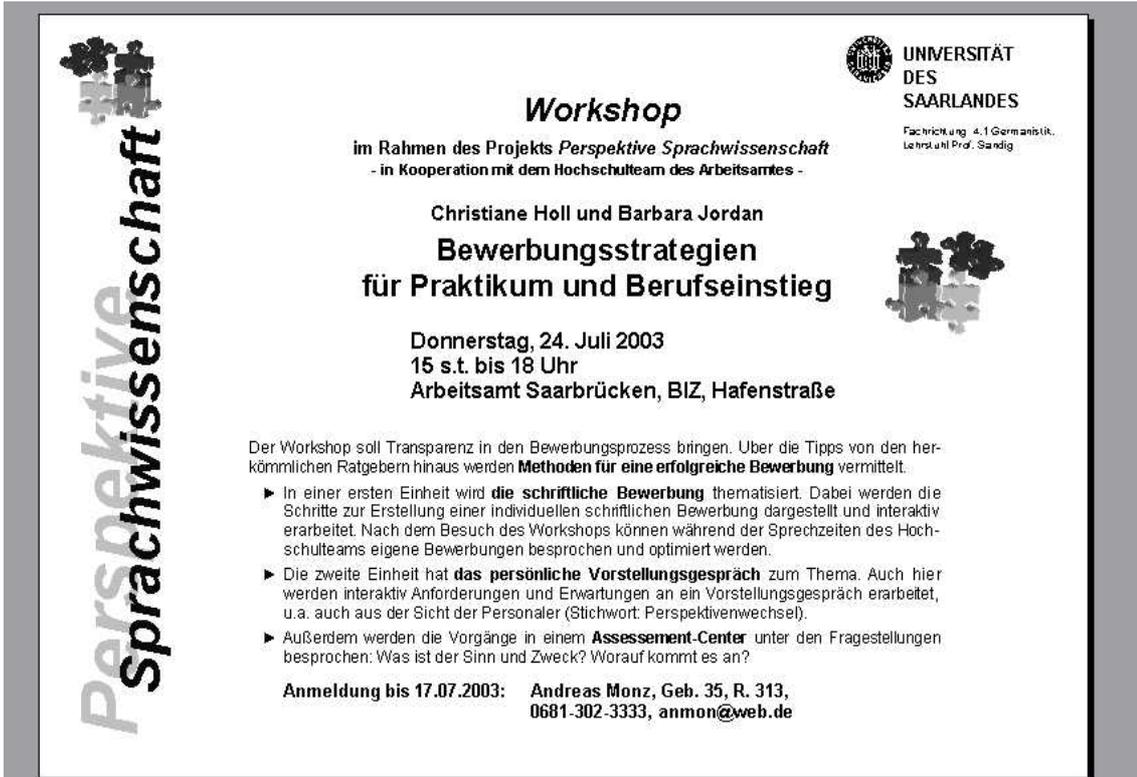
- Christiane Holl/ Barbara Jordan, Saarbrücken, Hochschulteam des Arbeitsamtes: „Bewerbungsstrategien für Praktikum und Berufseinstieg“.

Ebenfalls für das Sommersemester geplant war ein Workshop zum Schreiben von Filmdrehbüchern, der kurzfristig auf das folgende Wintersemester (s.u.) verschoben werden musste. Die 40 dafür eingegangenen Anmeldungen (bei 20 geplanten Plätzen!) zeigten uns jedoch deutlich, wie sinnvoll und attraktiv Workshops als Ergänzung zur Ringvorlesung sind.

Im Wintersemester 2003/2004 wurden folgende Workshops⁶ angeboten:

- Maggie Peren, München: Schreiben von Filmdrehbüchern
- Barbara Jordan: Bewerbungsstrategien, Vorstellungsgespräch, Assessment Center
- Karen Christine Angermayer: Schreiben für (je)den Beruf

⁶ In Zusammenarbeit mit dem Hochschulteam der Agentur für Arbeit in Saarbrücken.



Perspektive Sprachwissenschaft

Workshop
 im Rahmen des Projekts *Perspektive Sprachwissenschaft*
 - in Kooperation mit dem Hochschulteam des Arbeitsamtes -

Christiane Holl und Barbara Jordan
**Bewerbungsstrategien
 für Praktikum und Berufseinstieg**

Donnerstag, 24. Juli 2003
 15 s.t. bis 18 Uhr
 Arbeitsamt Saarbrücken, BIZ, Hafestraße

UNIVERSITÄT
 DES
 SAARLANDES
 Fachrichtung 4.1 Germanistik,
 Lehrstuhl Prof. Sandig

Der Workshop soll Transparenz in den Bewerbungsprozess bringen. Über die Tipps von den herkömmlichen Ratgebern hinaus werden **Methoden für eine erfolgreiche Bewerbung** vermittelt.

- ▶ In einer ersten Einheit wird **die schriftliche Bewerbung** thematisiert. Dabei werden die Schritte zur Erstellung einer individuellen schriftlichen Bewerbung dargestellt und interaktiv erarbeitet. Nach dem Besuch des Workshops können während der Sprechzeiten des Hochschulteam eigene Bewerbungen besprochen und optimiert werden.
- ▶ Die zweite Einheit hat **das persönliche Vorstellungsgespräch** zum Thema. Auch hier werden interaktiv Anforderungen und Erwartungen an ein Vorstellungsgespräch erarbeitet, u.a. auch aus der Sicht der Personaler (Stichwort: Perspektivenwechsel).
- ▶ Außerdem werden die Vorgänge in einem **Assessment-Center** unter den Fragestellungen besprochen: Was ist der Sinn und Zweck? Worauf kommt es an?

Anmeldung bis 17.07.2003: **Andreas Monz, Geb. 35, R. 313,
 0681-302-3333, anmon@web.de**

Im Sommersemester 2004 werden als Workshop angeboten:

- Karen Christine Angermayer: Schreiben für (je)den Beruf
- Alexandra Raetzer: Journalistisches Schreiben.

Auch hier zeigen die ersten Anmeldungen, dass über die Grenzen des Fachbereichs und der Universität hinaus reges Interesse an unseren Angeboten besteht.

Angedacht sind in Abstimmung mit der Ringvorlesung weitere Workshops zu: Schreiben für die Werbung, Technische Redaktion, Filme analysieren und Dialoge schreiben, Online-Journalismus, Konzepte zum Aufbau schulischer Schreib- und Lesezentren.

5.6 Flyer

Die Arbeiten an einem Flyer, mit dem in der Öffentlichkeit für unser Projekt und arbeitsweltrelevante linguistische Kompetenzen geworben werden sollte, gestalteten sich zunächst schwierig. Über mehrere Monate hinweg wurden

zahlreiche Versionen angefertigt. Der Flyer war einer ständigen Überarbeitung unterworfen. Im Forschungskolloquium von Frau Prof. Dr. Sandig wurde er z.B. sprachwissenschaftlich, u. a. im Hinblick auf die Textverständlichkeit, analysiert und optimiert. Herr Hennrich von der Landesbausparkasse hat in der Entwicklungsphase des Flyers kritisch Anmerkungen zu den Inhalten gegeben und einen Perspektivenwechsel erreicht, indem bei der weiteren Entwicklung des Flyers stärker die Perspektive der außeruniversitären Arbeitswelt übernommen wurde.

5.6.1 Sinn und Zweck

Neben dem Internetauftritt wurde das Medium Flyer als direkter Zugang zu potenziell Interessierten gewählt. Am besten eignet sich dazu Informationsmaterial, das Interessierten direkt in die Hand gegeben oder zumindest bei größeren Veranstaltungen ausgelegt wird. Ein Faltblatt wurde entworfen, auf dem möglichst knapp und verständlich das Projekt dargestellt wurde und arbeitsweltrelevante Themenstellungen der Linguistik hervorgehoben wurden. Der Flyer sollte sehr gut verständlich, schlicht, aber dennoch ansprechend gestaltet sein; der Uni-Campus sollte verlassen und Unternehmen bzw. Institutionen angesprochen werden.

5.6.2 Der Entstehungsprozess

Der erste Entwurf bestand fast ausschließlich aus Text. Er enthielt weder ein Logo, noch sonstige grafische Elemente. Im Verlauf der Überarbeitungen kam zunächst eine Grafik dazu, die die linguistischen Kompetenzen und Qualifikationen darstellen sollte. Sie wurde von Testlesern aber als zu unübersichtlich bewertet und daher wieder aus dem Entwurf entfernt.

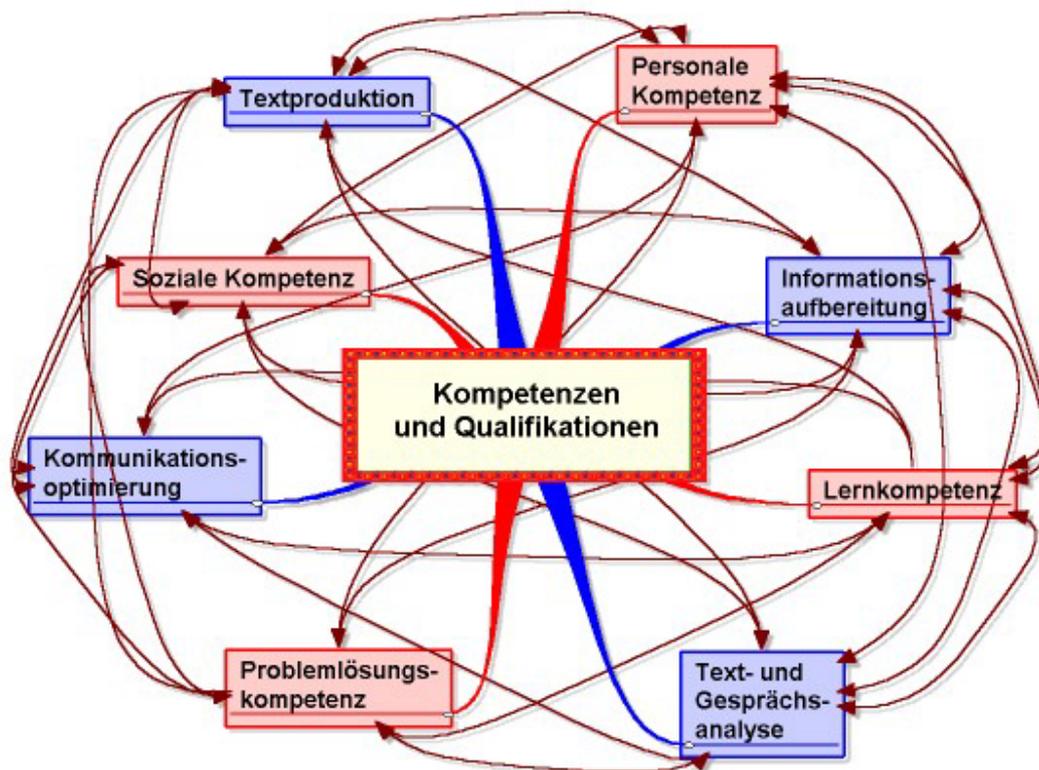


Abb. 8: Die Grafik „Kompetenzen und Qualifikationen“ wurde wieder verworfen.

Dennoch war die Arbeit an dieser Grafik nicht vergebens, denn die hier beschriebenen Kompetenzen und Qualifikationen sind inhaltlich sowohl für den Flyer als auch für die Homepage (Rubrik „Arbeitsfelder“) wichtig. In stark vereinfachter Form wurde die Grafik auch in die Homepage übernommen (vgl. Abb. 6).

Weitere Änderungen in der Genese des Flyers werden im Folgenden exemplarisch vorgestellt:

- Aufbau des Innenteils
 - Im Innenteil des Flyers wurde die Reihenfolge der Überschriften geändert: zunächst wurde mit der Rubrik ‚Linguistische Arbeitsfelder‘ begonnen, im Mittelteil folgte die Rubrik ‚Linguistische Kompetenzen‘ und auf dem rechten Drittel der Flyerinnenseite fand sich die Rubrik ‚Schlüsselqualifikationen‘. Wir entschieden uns für die Reihenfolge ‚Linguistische Kompetenzen‘ auf dem linken Drittel, ‚Linguistische Arbeitsfelder‘ im mittleren Teil und ‚Schlüsselqualifikationen‘ auf dem rechten Drittel. Denn in der Rubrik ‚Linguistische Kompetenzen‘ wird eher eine Einleitungsfunktion gesehen, da allgemein auf Sprache in der

Informationsgesellschaft und verschiedene linguistische Kompetenzen eingegangen wird. Die Rubrik ‚Linguistische Arbeitsfelder‘ mit den konkreten Einsatzmöglichkeiten im Bereich der Gesprächsoptimierung und Textverständlichkeit in Unternehmen/ Institutionen sollte an prominenter Stelle in der Mitte des Innenteils platziert (Adressatenbezug) sein. Auf dem rechten Drittel findet sich sozusagen abrundend die Rubrik ‚Schlüsselqualifikationen‘. Hier können sich die Rezipienten über weitere Qualifikationen der Absolventen eines geisteswissenschaftlichen Faches informieren, die über rein linguistischen Kompetenzen hinausgehen.

- Die Rubrikenüberschriften fanden sich in früheren Fassungen nicht auf einer Höhe, das wurde jedoch für die Endfassung zugunsten einer einheitlichen Höhe geändert; der Innenteil wirkt so klarer strukturiert.
- Außerdem erstreckt sich die Rubrikenüberschrift *Was können und was tun Linguistinnen und Linguisten* in der Endfassung über die komplette Breite des Innenteils. In früheren Fassungen des Flyers war eine Rahmung geplant mit einer Einleitungsfrage auf dem oberen, linken Drittel des Innenteils mit *Was tun und was können LinguistInnen?*, die mit der Aussage *LinguistInnen tragen zum Erfolg Ihres Unternehmens bei!* auf dem rechten Drittel, unten des Flyers beantwortet wurde. Diese Platzierung wurde auch in der Endfassung beibehalten.
- Sprachliche Aspekte
 - In einer sehr frühen Fassung des Flyers lautete die abschließende Aussage *Unser Projekt Perspektive Sprachwissenschaft ist ein Forum, in dem LinguistInnen und VertreterInnen von Unternehmen oder Institutionen von einander profitieren*. Diese doch sehr ‚sperrig‘ gehaltene Aussage wurde in einer weiteren Fassung zu: *LinguistInnen tragen zum Erfolg Ihres Unternehmens bei*. Aus dieser schon etwas ‚griffiger‘ und adressatenbezogener formulierten Aussage (Stichwort: Perspektivenwechsel) wurde schlussendlich in der Endfassung die persönlicher gehaltene und mit direkter Referenz u.a. auf die Mitarbeiter des Projekts versehene Aussage: *Wir tragen zum Erfolg Ihres Unternehmens/ Ihrer Institution bei!*. Zudem wurde zu dem potenziellen

Arbeitsbereich der Unternehmenskommunikation die institutionelle Kommunikation ergänzt, um den Adressatenkreis zu erhöhen.

- In der Rubrik ‚Linguistische Arbeitsfelder‘ änderte sich die negativ konnotierte Zwischenüberschrift ‚Gesprächsprobleme‘ in ‚Gesprächsoptimierung‘.
- Die beiden Textblöcke ‚Gesprächsoptimierung‘ und ‚Textverständlichkeit‘ wurden mit einem je einheitlichen Aufbau versehen, damit sich der Rezipient besser orientieren kann. Wichtig war hier, die *gemeinsame Bearbeitung von spezifischen Kommunikationsproblemen* mit den jeweiligen Betroffenen zu betonen, um nicht als besserwisserische Experten aufzutreten (Stichwort: ‚Elfenbeinturm‘).
- In der Rubrik ‚Schlüsselqualifikationen‘ wurde eine relativ unmotiviert aufgezählte Aufzählung verschiedener Schlüsselqualifikationen ersetzt durch eine dreigliederte Ordnung mit den Überschriften *Uns zeichnet aus*, *Wir bringen mit* und *Wir sind geübt in*. Hier findet sich eine klare Referenz auf die Mitarbeiter des Projekts bzw. Absolventen des Faches.
- Auch in der Rubrik ‚Unser Angebot‘ sind einige Änderungen zu verzeichnen. So wurde aus einer schlagwortartigen Aufzählung möglicher Angebote (*Erfahrungsaustausch, PraktikantInnen, VolontärInnen, Qualifizierte Mitarbeiter, Staatsexamens- und Magisterarbeiten, Dissertationen*) eine adressatenbezogene Darstellung von vier Hauptangeboten, so z.B.: *Über eine aktuelle Praktikumsbörse per World Wide Web Können Sie Praktikumsplätze anbieten* statt: *PraktikantInnen (aktuelle Praktikumsbörse per World Wide Web und Aushang)*.

Nach einer Reihe inhaltlicher und optischer „Feinarbeiten“ war schließlich eine ideale Mischung aus informativem Text und ansprechender Aufbereitung erarbeitet, die dank des inzwischen entwickelten Puzzle-Logos (s. u.) sogar eine individuelle Note erhalten hatte. Bei diesen Arbeiten war uns durchaus bewusst, dass der Flyer ein Aushängeschild ist und eine Probe unserer Fähigkeiten.

Die Vorderseite des Faltblattes wurde dem Projektnamen, unserem Logo und dem Eulen-Logo, das unsere Zugehörigkeit zur Universität des Saarlandes kennzeichnet, vorbehalten. Darunter findet sich ein Hinweis darauf, dass das Projekt am Lehrstuhl von Prof. Dr. Sandig entstanden ist und von der Kooperationsstelle Hochschule und Arbeitswelt gefördert wird.

Zum Projekt *Perspektive Sprachwissenschaft*

Wir sind Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Lehrstuhls Germanistische Linguistik von Frau Prof. Dr. Sandig, die den Dialog mit der außeruniversitären Arbeitswelt suchen.

Dabei sollen Arbeitsmöglichkeiten unseres Faches für Unternehmen und Institutionen transparenter werden. Gleichzeitig sollen Studierende sowie Absolventinnen und Absolventen einen Einblick in die Arbeitswelt erhalten.

Ziel ist ein Netzwerk, das zu einer offenen Kooperation beiträgt.

Unser Angebot

Über eine aktuelle **Praktikumsbörse** per World Wide Web können Sie Praktikumsplätze anbieten.

Studierende führen im Rahmen ihrer Abschlussarbeit **sprachwissenschaftliche Studien** in Ihrem Unternehmen/ Ihrer Institution durch.

In Zusammenarbeit mit Ihrem Unternehmen/ Ihrer Institution werden **größere Forschungsprojekte** (z.B. empirische Studien zu Kommunikationsprozessen wie Teamsitzungen oder Beratungsgesprächen) durchgeführt.

Wir vermitteln **professionelle Angebote** der Text- und Gesprächsoptimierung (z.B. Kommunikationstrainer für unterschiedliche Bereiche).

Wir können für Sie arbeiten!

Studierende sowie Absolventinnen und Absolventen der Neuen Deutschen Sprachwissenschaft bieten an, ihre Kompetenzen in Ihr Unternehmen oder Ihre Institution einzubringen.

Sie profitieren dabei!

Linguistinnen und Linguisten sind ExpertInnen, wenn es um Gesprächsoptimierung und Textverständlichkeit geht. Daher können wir bei Kommunikationsproblemen helfen und Möglichkeiten der Verbesserung erarbeiten.

Kontakt:

Perspektive Sprachwissenschaft
Universität des Saarlandes
Fachrichtung 4.1 – Germanistik
Postfach 15 11 50, 66041 Saarbrücken

(0681) 302-3333

AnsprechpartnerInnen:
Andreas Monz, Margarete Lehné

E-Mail: perspektive_sprachwissenschaft@web.de
www.perspektive-sprachwissenschaft.uni-saarland.de

Redaktion und Layout:
Kristin Luokhardt, Margarete Lehné

Mit freundlicher Unterstützung der

LBS
Linguistik & Sprachwissenschaft

Perspektive Sprachwissenschaft

Ein Projekt des Lehrstuhls Germanistische Linguistik Prof. Dr. Sandig (Neue Deutsche Sprachwissenschaft) Universität des Saarlandes
Gefördert durch die Kooperationsstelle Hochschule und Arbeitswelt

Abb. 9: Flyer, Außenseite

Was können und was tun Linguistinnen und Linguisten?

Linguistische Kompetenzen

Schriftliches und mündliches Kommunikationsvermögen ist in unserer Informationsgesellschaft eine zentrale, vielleicht die wichtigste, Qualifikation. Ohne kommunikative Fertigkeiten können z.B. Führungskräfte, Berater und Dienstleister ihre Aufgaben nicht erfüllen.

Linguistinnen und Linguisten sind KommunikationsexpertInnen. Gemeinsam mit Unternehmen und Institutionen können z.B. kommunikative Prozesse wie Verkaufs-, Reklamations- und Einstellungsgespräche optimiert oder Mitarbeiterzeitschriften und Kundeninformationen zielgruppenorientiert gestaltet werden.

Linguistinnen und Linguisten produzieren verständliche Texte. Sie können Informationen für verschiedenste Verwendungszwecke und Zielgruppen aufbereiten. Gebrauchsanweisungen, Formulare oder Packungsbeilagen werden so gestaltet, dass Leser diese Texte besser verstehen können.

Linguistische Arbeitsfelder

Gesprächsoptimierung
Linguistische GesprächsforscherInnen entwickeln gemeinsam mit den Betroffenen Lösungsmöglichkeiten für spezifische Kommunikationsprobleme. Mit individuellen Schulungen tragen sie dazu bei, diese zu lösen.

Linguistinnen und Linguisten untersuchen dazu kommunikative Prozesse mit den Methoden der Gesprächsforschung. Sie nehmen authentische Gespräche auf, verschriften und analysieren sie.

Textverständlichkeit
Linguistinnen und Linguisten bearbeiten Texte in Hinblick auf ihre Verständlichkeit. Gemeinsam mit Unternehmen und Institutionen können sie deren interne und externe schriftliche Kommunikation sachbezogen und klientenorientiert verbessern.

Bei ihrer Analyse von schriftlichen Texten greifen Linguistinnen und Linguisten auf die Methoden der Textlinguistik und der Verständlichkeitsforschung zurück.

Schlüsselqualifikationen

Uns zeichnet aus:
Effektive Selbst- und Zeitorganisation, analytisches und vernetztes Denken, aufgabenbezogene Kreativität

Wir bringen mit:
Kommunikationsfähigkeit, Teamfähigkeit, Flexibilität, Diagnosefähigkeit, Engagement, Verantwortungsbewusstsein

Wir sind geübt in:
Recherche, Strukturierung von komplexen Sachgebieten, effektivem Lernen, systematischem und zielorientiertem Herangehen an neue Themen sowie angemessener Präsentation komplexer Inhalte

**Wir tragen zum Erfolg
Ihres Unternehmens/
Ihrer Institution bei!**

**Perspektive
Sprachwissenschaft**

Abb. 10: Flyer, Innenseite

Der Flyer besteht im Wesentlichen aus vier Informationsblöcken:

- **Linguistische Kompetenzen** betont die Bedeutung von Linguistinnen und Linguisten als Experten in den Bereichen mündliche und schriftliche Kommunikation sowie Textverständlichkeit. Sich daraus ergebende Einsatzbereiche werden genannt: Optimierung von kommunikativen Prozessen wie Verkaufs- oder Einstellungsgespräche, zielgruppenorientierte Gestaltung von Kundeninformationen und Mitarbeiterzeitschriften, Produzieren verständlicher Texte wie Gebrauchsanweisungen und Formulare.
- **Linguistische Arbeitsfelder** beschreibt den methodischen Hintergrund der Felder Gesprächsoptimierung und Textverständlichkeit.
- **Schlüsselqualifikationen** nennt die Qualifikationen, die durch ein geisteswissenschaftliches Studium vermittelt werden (Soft Skills): Selbst- und Zeitorganisation, Teamfähigkeit, Flexibilität, Engagement, Recherche, Strukturieren von komplexen Sachgebieten
- **Unser Angebot** formuliert, wie der Name sagt, unsere Angebote für Unternehmen und Institutionen: Praktikumsbörse, sprachwissenschaftliche

Studien und Forschungsprojekte in Zusammenarbeit mit einem Unternehmen/einer Institution und professionelle Angebote der Text- und Gesprächsoptimierung.

Bisher ist der Flyer im Rahmen von zwei größeren Veranstaltungen ausgelegt und verteilt worden: Zum einen beim Unternehmertag der Universität des Saarlandes im September 2003, zum anderen an unserem Informationstag am Stand des DGB auf der Saarbrücker Verbrauchermesse Welt der Familie, die ebenfalls im September 2003 stattfand. Anfang 2004 soll der Flyer in einer großen Mailing-Aktion an regionale Unternehmen und Institutionen gesendet werden.

5.7 Logo/ Corporate Design

Das bereits erwähnte Logo entstand in engem Zusammenhang mit dem Flyer. Die ersten Flyer-Entwürfe waren zu textlastig. Es wurden einerseits grafische Elemente benötigt, um die Texte ansprechender zu gestalten; zudem musste ein Wiedererkennungswert geschaffen werden, um das „Produkt“ *Perspektive Sprachwissenschaft* von anderen ähnlich aussehenden zu unterscheiden. Zwei mögliche Symbole wurden gefunden: ein Auge und ein Puzzle. Das Auge würde stehen für: *Perspektiven entwickeln, Die Augen öffnen und offen halten, sich umschaun und orientieren* usw. Damit wären die Ziele des Projekts in groben Zügen charakterisiert. Auf der Suche nach einem geeigneten Bild fiel jedoch auf, dass das Auge schon von vielen Firmen und Organisationen als Logo verwendet wird. Die Wahl fiel so auf die zweite, die Puzzle-Idee, die weiterentwickelt wurde und eine vielfältige Symbolik beinhaltet. Es wurde eine Vorlage aus vier Teilchen gewählt verbunden mit den folgenden Fragen: Wofür sollen die Teilchen stehen? Wie sollen sie aussehen und wie angeordnet sein? Wofür steht das Puzzle?



Abb. 11: Das Puzzle-Logo

5.7.1 Puzzlesymbolik

Ein Puzzle (engl. *puzzle* bedeutet so viel wie *Problem*) ist in erster Linie ein Geduldsspiel. Nach dem Brockhaus besteht es im „Zusammensetzen eines Bildes aus vielen kleinen Einzelteilen“. Diese symbolischen Eigenschaften waren bestens geeignet, das Projekt darzustellen.

Es war ein Problem erkannt worden. Einerseits wissen die Studierenden und AbsolventInnen der Linguistik nicht, was sie mit ihren im Studium erworbenen Kompetenzen und Qualifikationen später anfangen können. Andererseits kennt die außeruniversitäre Arbeitswelt die linguistischen Fähigkeiten und Potenziale weitgehend nicht oder unterschätzt sie; es wurde sozusagen ein Informations- und Kommunikationsproblem festgestellt.

Allerdings ist auch klar, dass die Lösung dieses Problems ein Geduldsspiel sein würde und nicht mit unmittelbaren Erfolgen gerechnet, sondern nur die Voraussetzung dafür geschaffen werden konnte, dass sich mehr Menschen mit der Lösung des Problems beschäftigen können. Schließlich ging es darum, ein Bild zusammzusetzen aus vielen Einzelteilen, die da sind: linguistische Kompetenzen und Qualifikationen, Berufsfelder für Linguisten, Weiterbildungsmöglichkeiten während des Studiums, arbeitsweltrelevante Themen und Methoden der Sprachwissenschaft usw.

5.7.2 Farbsymbolik

Bei der Gestaltung des Logos war zunächst die Frage nach den Farben interessant. Von Anfang an war klar, dass das Logo die Farbe blau enthalten musste, um die Nähe zum Corporate Design der Universität des Saarlandes zu wahren. Deren Logo – die „Uni-Eule“ – ist blau. Mit dem Projekt sollte eine Brücke zwischen Universität und außeruniversitärer Arbeitswelt geschlagen werden. Daher musste das Logo beide Seiten repräsentieren. Die Arbeitswelt als Zielbereich musste sich von der Universität abheben. Die Entscheidung fiel darauf, ein Puzzleteilchen rot einzufärben, das künftig für die außeruniversitäre Arbeitswelt stehen sollte. Durch die starke Beschäftigung mit der und Angliederung an die universitäre Welt, reichte für die Darstellung der Universität nicht ein Puzzleteilchen. Es wurden insgesamt drei verschiedene Blautöne für drei Puzzleteilchen gewählt.

Zu diesem Zeitpunkt existierte ein vierteiliges Puzzle aus drei verschiedenen blauen und einem roten Teilchen. Durch eine andere Anordnung der Puzzleteilchen konnte dem Logo zusätzliche Symbolik gegeben werden.

5.7.3 Bewegungssymbolik

Durch das Verschieben der Teilchen kam eine Bewegungssymbolik zu Stande. Die blauen Teilchen liegen eng beieinander, fügen sich aber nicht ganz fest zusammen. Das rote Teilchen bewegt sich etwas von den anderen weg bzw. auf diese zu. Dadurch ergab sich eine doppelte Symbolik: Universität und außeruniversitäre Arbeitswelt „passen zusammen“, d.h. so viel wie: sie ergänzen sich, sie können gut zusammenarbeiten, sie bedingen einander usw. Andererseits sind die beiden Seiten doch auch ein gutes Stück „voneinander entfernt“. An einer Hochschule herrschen einfach andere Bedingungen als z.B. in einem Wirtschaftsunternehmen. Dennoch bewegen sich universitäre und außeruniversitäre Arbeitswelt in unserem Logo symbolisch aufeinander zu. Mit dem Projekt wird der Kontakt zur Welt „draußen“ gesucht. Da dies ein langwieriger Prozess ist, kann das Logo in seiner jetzigen Gestalt und Dynamik bestehen bleiben. Zu einem kompletten „Zusammenschluss“ von universitärer und außeruniversitärer Arbeitswelt wird es wegen der Unterschiede nur schwer kommen. Dennoch besteht die Hoffnung, mit dem Projekt dazu beitragen zu können, dass beide näher zusammenrücken.

Unser Projektlogo beschreibt also nicht nur, was bisher erreicht wurde – nämlich die Teilchen identifiziert und beschrieben (z. B. linguistische Kompetenzen und Qualifikationen) zu haben –, sondern auch wie es weitergeht: Mit den Erkenntnissen über linguistische Fähigkeiten, über linguistische Berufsfelder und die Möglichkeiten eines engagierten Studiums als Vorbereitung auf den späteren Beruf, wird der Schritt nach außen vollzogen und werden diese Erkenntnisse an Unternehmen und Institutionen herangetragen, um mit ihnen ins Gespräch zu kommen und Möglichkeiten einer Zusammenarbeit auszuloten.

Die Voraussetzungen dazu wurden nicht zuletzt mit dem Logo geschaffen, das auf der Homepage, dem Flyer, dem zweiten Journal und auf allen offiziellen Schriftstücken des Projekts für ein eigenes Corporate Design sorgt. Insbesondere

durch die Plakate, die für die Veranstaltungen werben, hat es bereits einen hohen Wiedererkennungswert gewonnen.

6. Auswertung/ Zusammenfassung

6.1 Journale

Während der Projektzeit wurden zwei Journale à 40 Seiten veröffentlicht. Sie haben eine repräsentative Funktion, man sollte ‚etwas in der Hand halten‘. Weiterhin galten sie als Vorläufer der Internetpräsenz. Von der ersten zur zweiten Auflage ist die Nachfrage stark gestiegen. In großen Teilen bleibt auch eine gewisse Aktualität erhalten, Forschungsprojekte, Abschlussarbeiten, Praktikaberichte etc. bleiben so mit dem Verfasser als jeweiligem Ansprechpartner verknüpft; einzig die Tagungstermine und Veranstaltungsankündigungen haben ein gewisses ‚Verfallsdatum‘.

Die gesetzten Ziele (Transparenz in Lehre und Forschung, Arbeitsfelder vorstellen, Netzwerk knüpfen, repräsentatives Organ etablieren) wurden weitestgehend umgesetzt.

6.2 Internetpräsenz

Seit September 2003 ist der Internetauftritt des Projekts online. Auch hier kann auf eine größtmögliche Umsetzung der Ziele geblickt werden. Die arbeitsweltliche Relevanz sprachwissenschaftlicher Inhalte ist so einem breiteren Rezipientenkreis zugänglich.

6.3 Ringvorlesung

Auch die Ringvorlesung als zweite Säule des Projekts hat sich bewährt. Ursprünglich war an eine Vorlesungsreihe in drei- bis viersemestrigem Rhythmus gedacht. Nach der sehr positiven Resonanz der ersten Reihe im WS 02/03 beschlossen wir, diese Veranstaltung in jedem Semester zu etablieren. Jeweils dienstags um 17 Uhr finden pro Vorlesungszeit drei bis vier arbeitsweltbezogene Vorträge von ehemaligen Absolventen bzw. Sprachwissenschaftlern im

beruflichen Alltag statt. Die Themen vertreten ein breites Spektrum und geben Einblicke in verschiedene geisteswissenschaftliche Arbeitsfelder und deren Alltag.

6.4 Tutorien

Als dritte Säule des Projekts wurde ein Tutorium konzipiert und organisiert, dass Studierende auf die Arbeitswelt vorbereiten soll. Diese Tutorien wurden vom Sommersemester 2001 bis zum Wintersemester 2003/2004 mehrfach pro Vorlesungszeit angeboten. Das Feedback der Teilnehmer war sehr positiv. Eine trotzdem eher geringe Teilnehmerzahl und ein für uns ungünstiges fachrichtungsinternes Ranking beim Programm der Anreizorientierung haben schlussendlich dazu geführt, dass wir die Tutorien mit dem Wintersemester 2003/2004 auslaufen ließen.

6.5 Workshops

Nicht in der Konzeption des Projekts vorgesehen war das Angebot mehrtägiger Workshops. Durch hervorragende Referenten und interessante Themen wurde aber der Ruf nach einer Vertiefung der in der Ringvorlesung vorgestellten arbeitsweltlichen Themen laut. Einige Referenten erklärten sich zur Durchführung der Workshops bereit und auch hier zeigte sich eine sehr positive Resonanz, sowohl qualitativ als auch quantitativ.

6.6 Flyer

Ebenfalls aus dem Projekt heraus ist ein Flyer entstanden. Um verstärkt die außeruniversitäre Arbeitswelt auf arbeitsweltrelevante linguistische Kompetenzen aufmerksam zu machen, wählten wir dieses Medium. Nach sowohl inhaltlicher als auch gestalterisch aufwändiger Entwicklung existiert nun ein Medium, mit dem gezielt die außeruniversitäre Arbeitswelt kontaktiert werden kann. Mit einer großen Mailingaktion werden die Flyer Anfang 2004 an regionale Unternehmen und Institutionen versendet.

6.7 Vorträge

Seit der Neukonzeption der sprachwissenschaftlichen Grundkurse wird für alle Studierende der Germanistik im zweiten Semester das Pflicht-Modul ‚Medium Sprache im Beruf‘ angeboten. In diesem Kontext wurden mehrere Vorträge von Projekt-Mitarbeitern, z.T. in Kooperation mit dem Hochschulteam Saarbrücken der Bundesagentur für Arbeit, gehalten. Inhalte waren u.a.: Verhältnis Wissenschaft und Berufspraxis/ Fachkompetenz, Schlüsselqualifikationen und Zusatzqualifikationen/ Arbeitsmarkt: Chancen für Geistes- und Sozialwissenschaftler/ Berufsfelder für Geistes- und Sozialwissenschaftler.

6.8 Zusammenfassung

Im Lauf der Projektzeit konnten nahezu alle Ziele⁷ umgesetzt werden.

So konnten Kontakte in die verschiedensten Richtungen geknüpft werden,

- zu Kooperationspartnern wie der Kooperationsstelle Hochschule und Arbeitswelt, und dem Hochschulteam der Bundesagentur für Arbeit, weitere Kooperationspartner aus dem unternehmerischen und institutionellen Bereich werden angestrebt,
- zu den Referenten der Ringvorlesung: Nationale Kontakte wurden hergestellt, Studierende der UdS haben so die Möglichkeit in den verschiedensten Bereichen relativ einfach z.B. national Praktika zu absolvieren. Umgekehrt besteht die Möglichkeit z.B. die Referenten regional an die außeruniversitäre Arbeitswelt im Bereich ihrer Dienstleistungen zu vermitteln (z.B. Hartung, Sachweh),
- zu regionalen Unternehmen und Institutionen: verschiedene Vertreter der Arbeitswelt interessierten sich für unsere Ringvorlesung und Workshops, allerdings ist dieser Bereich sicher erweiterbar (vgl. Mailingaktion Flyer),
- zu den regionalen und nationalen Medien: sowohl über verschiedene Vorträge im Rahmen der Ringvorlesung als auch über die Workshops wurde in der regionalen Presse (SZ, SR, SaarTV) berichtet; über einen Vortrag berichtete das Deutschlandradio Berlin.

⁷ Einzig die angestrebte quantitative Evaluierung des Konzepts konnte nicht umgesetzt werden; qualitativ zeigen verschiedene Feedbacks der Referenten, Teilnehmer, Zuhörer, Berichterstatter, Studierenden etc. ein sehr positives Ergebnis.

- zu Studierenden unterschiedlicher Fachrichtungen: Gerade die sehr heterogene Zusammensetzung der Zuhörerschaft der Ringvorlesung, aber auch die Zusammensetzung der Workshops zeigt unseren großen Bekanntheitsgrad über die ‚sprachwissenschaftlichen Grenzen‘ hinaus, z.B. Anglistik, Romanistik, Interkulturelle Kommunikation, Historisch-Orientierte Kulturwissenschaften.
- zu anderen Fachrichtungen und universitären Institutionen der UdS: so z.B. zu Frau Dr. S. Steinmann, Leiterin des Studienzentrums; Herrn Dr. H.-W. Bedersdorf, Leiter des Lehrerbildungszentrums; zu Herrn Dr. M. Leber, Leiter des Presse- und Informationszentrums der UdS; Mitarbeit in der Arbeitsgruppe zur ‚Attraktion von Studierenden‘ des Vizepräsidenten für Lehre und Studium Prof. Dr. P. Falkai.
- zur außeruniversitären Welt: Auch hier kann die Zusammensetzung v.a. der Workshopteilnehmer angeführt werden; auch Kontaktaufnahme verschiedener Personen per Telefon oder eMail in Bezug zur regionalen Berichterstattung zeigt unseren mittlerweile ansehnlichen Bekanntheitsgrad und das Interesse an sprachwissenschaftlichen Themen auch außerhalb der UdS.
- zu Vertretern anderer Universitäten: Prof. Dr. Lutz von Werder, Berlin; Dr. Reinhard Nolle, Kassel; Studierende z.B. in Münster.

Wir haben eine Marke geschaffen mit hohem Wiedererkennungswert und einem corporate design, die interessante linguistische Themen kombiniert mit arbeitsweltlichen Inhalten. Perspektiven mit, durch und in der Sprachwissenschaft konnten sowohl in der universitären als auch für die außeruniversitäre Welt aufgezeigt werden. In Bezug zur Forschungsausschreibung kann gesagt werden, dass eine regionale Relevanz der Themen ebenso wie ein Wissenstransfer universitärer Inhalte in die Arbeitswelt gegeben ist.

Schlussendlich sei darauf verwiesen, dass wir innerhalb der relativ kurzen Projektzeit an der UdS unter dem Sigel ‚Initiative Qualität‘ geführt werden:

„IQ – das Signet einer intelligenten Universität

Hohe Qualität in Forschung und Lehre sichern, intelligente Lösungen zur Modernisierung der Universität entwickeln: Unter dem Motto ‚Initiative Qualität‘ werden beispielhafte Programme und Aktivitäten aus allen Fächern und Fakultäten vorgestellt, die zur

Steigerung der Leistungsfähigkeit und zur Schärfung des Profils der Universität beitragen: eine Rubrik der Erfolgsmeldungen, aber auch der Ideen und Anregungen.“

Und weiter heißt es konkret zum Projekt *Perspektive Sprachwissenschaft*

„Sprachwissenschaftliche Ringvorlesung – originell und praxisnah
Dass Sprachwissenschaft nicht nur aus schwierigen Grammatikmodellen besteht, sondern für zahlreiche interessante und berufsrelevante Kontexte von hoher Bedeutung sein kann, stellt die Ringvorlesung ‚Perspektive Sprachwissenschaft‘ unter Beweis. Die bisherigen Vorträge behandelten so unterschiedliche Themen wie die linguistische Verbrechensbekämpfung durch Autorenerkennung im Bundeskriminalamt, die sprachliche Angemessenheit technischer Bedienungsanleitungen oder die Kommunikation in der Alten- und Krankenpflege. Die letzte Veranstaltung im Sommersemester (22. Juli) widmet sich frei nach dem Motto ‚Mit Kant und Kafka in die Wirtschaft‘ der aktuellen Arbeitsmarktsituation von Geisteswissenschaftlerinnen und Geisteswissenschaftlern.“

7. Zur „Nachhaltigkeit“ des Projekts *Perspektive Sprachwissenschaft*

„Nachhaltigkeit“ bedeutet, Ideen zu entwickeln und Strukturen aufzubauen, die für heutige und künftige Generationen nutzbar sind. Ziel des Projekts ist es, Studierende der Sprachwissenschaft schon während des Studiums für ihre eigene Berufsplanung zu sensibilisieren und zu einem intensiven Studium zu motivieren. Dadurch können Studienzeiten verkürzt und die Bedingungen für einen Berufseinstieg verbessert werden.

Profitieren soll auch die außeruniversitäre Arbeitswelt. Unternehmen und Institutionen (Verwaltungen, Behörden, kulturelle Einrichtungen, Krankenhäuser, Pflegeeinrichtungen usw.) sollen darauf aufmerksam gemacht werden, dass SprachwissenschaftlerInnen über Fähigkeiten verfügen, die zum (wirtschaftlichen) Erfolg ihres Unternehmens bzw. ihrer Institution beitragen.

SprachwissenschaftlerInnen sind vor allem KommunikationsexpertInnen. Sie können verständliche Texte verschiedenster Textmuster produzieren (z.B. Geschäftsbrief, Mitarbeiterzeitschrift, Produktkatalog) oder schriftliche und mündliche Kommunikation nach bestimmten Zielsetzungen analysieren. Auf der Grundlage sprachwissenschaftlicher Text- und Gesprächsanalysen (z.B. Gebrauchsanleitung, Beratungs- oder Reklamationsgespräche, Arzt-Patienten-Kommunikation) können Vorschläge zur Optimierung von interner und externer Kommunikation in Unternehmen und Institutionen entwickelt werden. Diese münden dann in praxisorientierte Handlungsanweisungen (z.B. verschiedene

Aspekte beruflicher Kommunikation wie Beziehungsrelevanz, Hierarchie, Geschlecht oder Macht betreffend).

Sprachwissenschaftliche Studien dieser Art können beispielsweise im Rahmen von Seminararbeiten, Abschlussarbeiten und Dissertationen in Zusammenarbeit mit einem Unternehmen oder einer Institution angefertigt werden.

Ein Kernpunkt des Projekts ist die Bildung eines Netzwerks. Dabei werden zum einen Kontakte zwischen Hochschule und außeruniversitärer Arbeitswelt (Unternehmen und Institutionen in der Region) geknüpft und vertieft. Zum anderen werden frühere AbsolventInnen – z.B. durch Erfahrungsberichte in einem von uns erarbeiteten Journal und einer Ringvorlesung – in das Netzwerk eingebunden.

Das Projekt basiert auf drei Säulen:

dem Journal „Perspektive Sprachwissenschaft“ (erstmalig erschienen im Mai 2002) und einer Internetpräsenz (seit Herbst 2003 online)

dem Tutorium „Perspektive Sprachwissenschaft“ (erstmalig im Sommersemester 2002 angeboten)

einer Ringvorlesung, im Rahmen derer ehemalige Absolventen ihr aktuelles Arbeitsfeld vorstellen (erster Termin: 3. Dezember mit dem Thema: „Beruf: Drehbuchautor“)

Journal, Internetpräsenz, Tutorium und Ringvorlesung:

- eröffnen eine berufliche und soziale Perspektive,
- erleichtern die Berufsorientierung und –findung,
- machen die Relevanz einer praxisorientierten Ausbildung deutlich,
- zeigen den Studierenden, welche spezifisch linguistischen Fähigkeiten sie im Studium erwerben und wie sie diese im beruflichen Kontext gewinnbringend einsetzen können,
- weisen auf notwendige und mögliche Zusatzqualifikationen hin (Praktika, Aufbaustudiengänge, Weiterbildungsseminare usw.),
- zeigen Unternehmen und Institutionen linguistische Fähigkeiten auf, die für die außeruniversitäre Arbeitswelt relevant sind,
- ermöglichen die Bildung eines Netzwerks zwischen universitärer und außeruniversitärer Arbeitswelt.

Ein weiterer Aspekt der Nachhaltigkeit ist die langfristige Etablierung dieses Projekts. Zukünftige Studierende der Sprachwissenschaft können in Saarbrücken:

- Kontakte nutzen, die derzeit im Rahmen des Projekts „Perspektive Sprachwissenschaft“ geknüpft werden (z.B. Unternehmen, Institutionen, AbsolventInnen),
- Vorbildern folgen (Wie haben AbsolventInnen den Berufseinstieg geschafft? Welche Zusatzqualifikationen sind sinnvoll?),
- mit Hilfe der Erfahrungen aus dem Projekt zielorientierter studieren und dadurch einen leichteren Einstieg ins Berufsleben finden.

Regionalen Unternehmen und Institutionen wird ein Zugriff auf für ihre Arbeitswelt relevante sprachwissenschaftliche Ressourcen ermöglicht.

AbsolventInnen wird eine optimierte Bindung an und Verbindung mit der Universität angeboten. Dies dient als Voraussetzung für eine spätere Nutzung von Fortbildungsmöglichkeiten und gewährleistet den Kontakt zur Wissenschaft.

Folgt man der allgemein gehaltenen Definition von „Nachhaltiger Entwicklung der Arbeitswelt(en)“ der Forschungsausschreibung der Kooperationsstelle Hochschule und Arbeitswelt, dann gelten

„Planungen und Entscheidungen (...) als nachhaltig, wenn sie den Bedürfnissen der heutigen Generation entsprechen, ohne die Möglichkeit zukünftiger Generationen zu gefährden, ermöglichen die eigenen Bedürfnisse zu befriedigen und den Lebensstil zu wählen. (...) Gerechtigkeit und Chancengleichheit sollen dabei 1. zwischen den Generationen, 2. zwischen den Geschlechtern, 3. zwischen den armen und reichen Menschen und Ländern vorangetrieben werden.“

Es sollen „Ideen entwickel[t werden] und Strukturen auf[ge]bau[t werden], die für heutige und zukünftige Generationen nutzbar sind.“

Anregungen in der Ausschreibung der Kooperationsstelle, die für das Projekt *Perspektive Sprachwissenschaft* greifen, sind zu nennen mit:

- Nachhaltiger universitärer Dienstleistungsauftrag durch Weiterbildung, Wissenstransfer und Studiengestaltung: Entwicklung von Methoden des Wissenstransfers; Entwicklung von Angeboten des lebenslangen Lernens als Weiterbildung, Nachhaltige Universität erzeugt Wissen für alle (arbeitenden) Menschen als Teil des Leitbildes im Sinne des Gemeinwohl-

Gedankens, Studium für Lehramtsstudierende nachhaltig gestalten – Was kann getan werden?

- Lernende Region Saarland: Was können die Wissensgebiete der Universität als Netzwerkpartner einbringen?

Weiter wird differenziert in soziale, ökonomische und ökologische⁸ Aspekte der Nachhaltigkeit. Auch hier lassen sich Bezüge zu Konzept und Inhalten des Projekts herstellen, die im Folgenden pointiert und sehr konkret aufgezählt werden:

- sozial:
 - Arbeit an Mitarbeiterzeitung,
 - Arzt-Patientenkommunikation: Stichwort Compliance,
 - Beziehungsrelevanz in Kommunikation,
 - Hierarchie und Macht: Stichwort Mobbing,
 - Netzwerk: Ressourcen nutzen, vgl. z.B. potenzielle Kooperation Bildungszentrum Kirkel mit Seminarangeboten wie ‚Sprache, Macht und die Grundlagen der öffentlichen Rede‘, ‚Betriebliche Konfliktbearbeitung‘ etc, Stadtweites Forum Saarbrücken 2003 Verwaltungssprache - Bürgernähe
- ökonomisch:
 - Studierende für Berufsplanung sensibilisieren und zu intensivem und engagiertem Studium motivieren (u.a. Verkürzung der Studienzeiten, bessere Bedingungen für Berufseinstieg)
 - Unternehmen/ Institutionen: wirtschaftlicher Erfolg mit vorhandenen Ressourcen
 - verständliche Texte (Geschäftsbrief, Verwaltungssprache)
 - Gebrauchsanleitungen, Beratungs- und Reklamationsgespräche optimieren
 - Arzt-Patienten-Kommunikation führt zu besseren Heilungs- und Gesundungschancen wenn sie verbessert wird
 - Netzwerk

⁸ Dieser Aspekt greift beim Projekt *Perspektive Sprachwissenschaft* nicht.

8. Ausblick

Insgesamt sehen wir uns z.Z. als Kommunikationsstelle/ Vermittler zwischen allen Beteiligten. Aufgrund des durchaus guten Erfolges treten wir der Zukunft positiv entgegen. Das Projekt läuft auf jeden Fall bis zur Pensionierung von Frau Prof. Sandig (incl. ‚Auflösung‘ des Lehrstuhls im September 2004) weiter. Weitere Planungen (Was passiert mit dem Projekt danach? Mögliche Selbstständigkeit etc.) sind in Angriff genommen.

Wir sind für die Unterstützung dankbar, die uns die intensive Arbeit an dem Projekt ermöglicht hat.

Anhang⁹

- Ankündigung Veranstaltungen Wintersemester 2002/2003
- Ankündigung Veranstaltungen Sommersemester 2003
- Ankündigung Veranstaltungen Wintersemester 2003/2004
- Ankündigung Veranstaltungen Sommersemester 2004
- Presseinfo UdS, 27.11.2002: Dr. Christa Baldauf, Als Linguistin beim Bundeskriminalamt
- Ankündigung Saarbrücker Zeitung, 10.12.2002: Dr. Christa Baldauf, Als Linguistin beim Bundeskriminalamt
- Bericht sr-online, 11.12.2002: Dr. Christa Baldauf, Als Linguistin beim Bundeskriminalamt
- Bericht Saarbrücker Zeitung, 27.08.2003: Dr. Christa Baldauf, Als Linguistin beim Bundeskriminalamt
- Presseinfo UdS, 27.11.2002: Maggie Peren, Schreiben von Filmdrehbüchern
- Ankündigung Saarbrücker Zeitung, 04.12.2003: Maggie Peren, Schreiben von Filmdrehbüchern
- Bericht Saarbrücker Zeitung, 04.12.2003: Maggie Peren, Schreiben von Filmdrehbüchern
- Bericht Saarbrücker Zeitung, 10.12.2003: Maggie Peren, Schreiben von Filmdrehbüchern
- Bericht Campus, Januar 2004: Maggie Peren, Schreiben von Filmdrehbüchern
- Tutorium *Perspektive Sprachwissenschaft*, Antrag beim Programm *Anreizorientierung* der UdS, Sommersemester 2003
- Tutorium *Perspektive Sprachwissenschaft*, Abschlussbericht für das Programm *Anreizorientierung* der UdS, Sommersemester 2003
- Tutorium *Perspektive Sprachwissenschaft*, Ankündigung Sommersemester 2003
- (Arbeits-) Bibliographie *Sprache und Arbeitswelt*

⁹ Aufgrund der Fülle der Veranstaltungen findet sich hier nur eine exemplarische Auswahl der Ankündigungen und Berichterstattung von Vorträgen im Rahmen der Ringvorlesung, sowie exemplarisch eine Ankündigung, ein Projektantrag und –bericht zu den Tutorien im Rahmen des Projekts *Perspektive Sprachwissenschaft*. Zudem ist eine (Arbeits-) Bibliographie zu *Sprache und Arbeitswelt* angefügt. Die beiden Journale *Perspektive Sprachwissenschaft* sind dem Bericht jeweils beigelegt. Ausdrücklich sei hier auch auf die Internetpräsenz des Projekt verwiesen: www.perspektive-sprachwissenschaft.uni-saarland.de

Ankündigung Veranstaltungen Wintersemester 2002/2003

Ringvorlesung

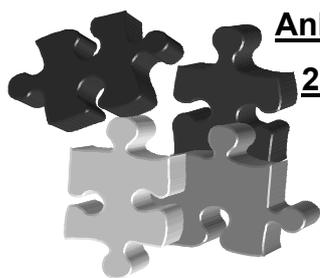
Perspektive Sprachwissenschaft

Maggie Peren: Techniken des Drehbuchschreibens
Di, 03.12.02, 17-19 Uhr, Geb. 35, R. 206

Dr. Christa Baldauf: Linguistik im Rahmen der
Verbrechensbekämpfung: Autorenerkennung beim
Bundeskriminalamt
Di, 10.12.02, 17-19 Uhr, Geb. 35, R. 206

Dr. Martin Hartung: Gesprächsforschung in der beruflichen
Praxis
Di, 14.01.03, 17-19 Uhr, Geb. 35, R. 206

Bitte beachten Sie aktuelle Änderungen und weitere Informationen auf unserer Homepage
www.uni-saarland.de/fak4/fr41/sandig/ oder am Schwarzen Brett in Geb. 35, 3. OG.

Ankündigung Veranstaltungen Sommersemester**2003**

Perspektive Sprachwissenschaft

RINGVORLESUNG

jeweils dienstags 17-19 Uhr, Geb. 35, R. 206
20.05.03

Michael Meng: Technische Redaktion

27.05.03

Alexander Ott: Schulberater Klett-Verlag

17.06.03

Svenja Sachweh: Kommunikation in der Altenpflege

22.07.03

**Christiane Konegen-Grenier: Arbeitswelt für
Geisteswissenschaftler heute!****WORKSHOPS****Maggie Peren: Schreiben von Filmdrehbüchern**

Fr 27.06.03 und Sa 28.06.03, Beginn: 10 Uhr, Ort: s. Aushang schwarzes Brett
Geb. 35, 3. OG

Anmeldung bis 20.06.03:

Andreas Monz, Geb. 35, R. 313, 0681-302-3333, anmon@web.de

Unkostenbeitrag: 25 Euro (begrenzte TeilnehmerInnenzahl)

**Hochschulteam Arbeitsamt: Bewerbungsstrategien für
Praktikum****und Berufseinstieg**

Do 24.07.03, 15-18 Uhr, BIZ Saarbrücken

Anmeldung bis 17.07.03:

Andreas Monz, Geb. 35, R. 313, 0681-302-3333, anmon@web.de**TUTORIUM *Perspektive Sprachwissenschaft***

(SchreibSchule, Präsentieren und Moderieren etc.)

Fr 04.07.03, 14-19 Uhr und Sa 05.07.03, 9-16 Uhr, Ort: s. Aushang schwarzes
Brett Geb. 35, 3. OG

Anmeldung bis 27.06.03:

Alexandra Riotte a_riotte@hotmail.com oderDaniel Both danielboth@web.deweitere Infos: www.uni-saarland.de/fak4/fr41/sandig

Ankündigung Veranstaltungen Wintersemester 2003/2004**Programm WS 03/04**

Vortrag

Dienstag, 18.11.2003, 17-19 Uhr, Geb. 35, R. 206

Martina Groß (Lillig): Aus dem Alltag einer Werbetexterin

Vortrag

Freitag, 05.12.2003, 10-12 Uhr, Geb. 35, E 26

Maggie Peren: Schreiben von Filmdrehbüchern

Workshop - bereits ausgebucht -

Freitag, 05.12.2003, Geb. 35, E 26, und Samstag, 06.12.2003, Treffpunkt:
Geb. 35, vor R. 324, jeweils ab 10 Uhr**Maggie Peren: Techniken des Drehbuchschreibens**

- in Kooperation mit dem Hochschulteam des Arbeitsamtes Saarbrücken -

Tutorium

Montag, 01.12.2003, Mittwoch, 03.12.2003, Donnerstag, 04.12.2003, jeweils
15-19 Uhr, Treffpunkt: Geb. 35, vor R. 324**Alexandra Riotte/ Daniel Both: Tutorium Perspektive Sprachwissenschaft**

Anmeldung: danielboth@web.de oder a_riotte@hotmail.com

Workshop

Dienstag, 16.12.2003, 10-16 Uhr, Geb. 8, R. 211

Barbara Jordan: Bewerbungsstrategien, Vorstellungsgespräch, Assessment Center

Anmeldung: perspektive_sprachwissenschaft@web.de oder 0681-302-3333

- in Kooperation mit dem Hochschulteam des Arbeitsamtes Saarbrücken -

Vortrag

Dienstag, 13.01.2004, 17-19 Uhr, Geb. 35, R. 206

Karen Christine Angermayer: Poesiepädagogin, Autorin

Workshop

Samstag, 24.01.2004, und Sonntag, 25.01.2004, jeweils 10-17 Uhr,
Treffpunkt: Geb. 35, vor R. 324**Karen Christine Angermayer: Schreiben für (je)den Beruf**

Anmeldung: perspektive_sprachwissenschaft@web.de oder 0681-302-3333

Teilnahmebeitrag: 75 €

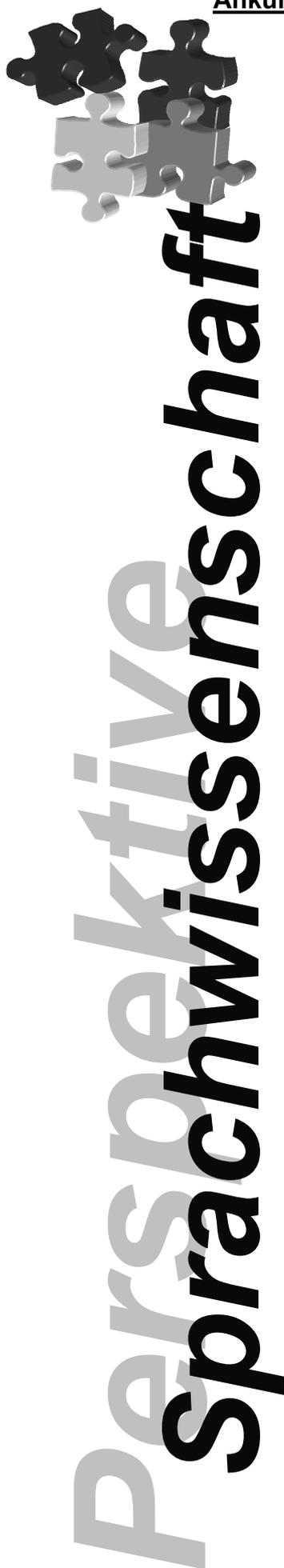
Vortrag

Dienstag, 03.02.2004 oder 10.02.2004, 17-19 Uhr, Geb. 35, R. 206 (bitte
aktuelle Änderungen beachten)**Marie-Elisabeth Denzer: Arbeit als SR-Journalistin**

weitere Informationen und aktuelle Änderungen:

www.perspektive-sprachwissenschaft.uni-saarland.de

Ankündigung Veranstaltungen Sommersemester 2004



Programm SS 2004

Vortrag

Dienstag, 25.05.2004, 17-19 Uhr, Geb. 35, R. 206

Marie-Elisabeth Denzer: Vom Abitur zum SR

Vortrag

Dienstag, 29.06.2004, 17-19 Uhr, Geb. 35, R. 206

Alexandra Raetzer: Freie Journalistin (SZ, dpa)

Workshop

Samstag, 03.07.2004 und Sonntag, 04.07.2004, jeweils 10-16 Uhr

Treffpunkt: Geb. 35, vor R. 324

Alexandra Raetzer: Journalistisches Schreiben

Teilnahmegebühr: 75,- €

Anmeldung unter: perspektive_sprachwissenschaft@web.de

Workshop

Samstag, 10.07.2004 und Sonntag, 11.07.2004, jeweils 10-17 Uhr

Treffpunkt: Geb. 35, vor R. 324

Karen Christine Angermayer: Schreiben für (je)den Beruf

Teilnahmegebühr: 75,- €

Anmeldung unter: karen.angermayer@freenet.de

Vortrag

Dienstag, 13.07.2004, 17-19 Uhr, Geb. 35, R. 206

Dr. Susanne Poro: Leicht gesagt - Aus dem Leben einer Kommunikationstrainerin

Alle Interessierten sind herzlich eingeladen!

Bitte weitere Informationen und aktuelle Änderungen beachten unter www.perspektive-sprachwissenschaft.uni-saarland.de

Presseinfo UdS, 27.11.2002

Dr. Christa Baldauf, Als Linguistin beim Bundeskriminalamt

Nr. 234
27.11.2002

Vortrag

**Als Sprachwissenschaftler auf
Verbrecherjagd**

Vortrag im Rahmen der Ringvorlesung *Perspektive Sprachwissenschaft*

Dienstag, 10. Dezember 2002

17 bis 19 Uhr

Gebäude 35, Raum 206

Uni-Campus Saarbrücken

(Lageplan: <http://www.uni-saarland.de/verwalt/UniMap/uni-sb.html>)

Alle Interessenten sind herzlich eingeladen!

Das wird so manchen Bösewicht erstaunen: Schon seine Art zu schreiben kann ihn hinter Gitter bringen. Ob Erpresser-, Droh- oder Bekennerbrief - die Zeilen, oft die einzige Spur, die der Täter hinterlässt, sagen den Spezialisten für Autorenerkennung des Bundeskriminalamtes oft mehr als tausend Worte.

Dr. Christa Baldauf, die an der Saar-Uni Germanistik studiert hat, ist als linguistische Profilerin auf Verbrecherjagd: In ihrem Vortrag "**Linguistik im Rahmen der Verbrechensbekämpfung: Autorenerkennung beim Bundeskriminalamt**" eröffnet sie am 10. Dezember anhand authentischer Fälle Einblicke in ihre ungewöhnliche Tätigkeit.

Prof. Barbara Sandig und Andreas Monz laden alle Interessenten herzlich zu der Veranstaltung ein, die im Rahmen der Reihe "**Perspektive Sprachwissenschaft**" stattfindet. Die Ringvorlesung soll linguistische und geisteswissenschaftliche Berufsfelder und -perspektiven aufzeigen.

Nächster öffentlicher Vortrag der Ringvorlesung:

Dr. Martin Hartung: Gesprächsforschung in der beruflichen Praxis

14. Januar, 17 bis 19 Uhr, Geb. 35, Raum 206

Sie haben Fragen? Dann setzen Sie sich bitte in Verbindung mit Andreas Monz Tel: 0681/302-3333; Email: anmon@web.de

Ankündigung Saarbrücker Zeitung, 10.12.2002**Dr. Christa Baldauf, Als Linguistin beim Bundeskriminalamt***Pressespiegel*

Umlauf Präsidium		
bei	gesehen	Datum
UP		
EVP		
VP-S		
VP-F		
K		
61 L		
67		


**UNIVERSITÄT
DES
SAARLANDES**
Presse- und Informationszentrum

 Für Sie gelesen am: 10.12.2002

in:

- | | |
|---|--|
| <input checked="" type="checkbox"/> Saarbrücker Zeitung | <input type="checkbox"/> Wochenspiegel |
| <input type="checkbox"/> Rheinpfalz | <input type="checkbox"/> Die Zeit |
| <input type="checkbox"/> FAZ | <input type="checkbox"/> Der Spiegel |
| <input type="checkbox"/> Die Welt | <input type="checkbox"/> Focus |
| <input type="checkbox"/> Süddeutsche Zeitung | <input type="checkbox"/> |

Archiviert unter:

PM	N	FR	Ringv.
----	---	----	--------

Sprachwissenschaftler auf Verbrecherjagd

Saarbrücken (red). Das wird so manchen Bösewicht erstaunen: Schon seine Art zu schreiben kann ihn hinter Gitter bringen. Ob Erpresser-, Droh- oder Bekennerbrief – die Zeilen, oft die einzige Spur, die der Täter hinterlässt, sagen den Spezialisten für Autorenerkennung des Bundeskriminalamtes oft mehr als tausend Worte. Christa Baldauf, die an der Saar-Uni Germanistik studiert hat, ist als so genannte linguistische Profilerin auf Verbrecherjagd. In ihrem Vortrag „Linguistik im Rahmen der Verbrechensbekämpfung: Autorenerkennung beim Bundeskriminalamt“ eröffnet sie am 10. Dezember anhand authentischer Fälle Einblicke in ihre ungewöhnliche Tätigkeit.

Die Veranstaltung findet am heutigen Dienstagabend, 10. Dezember, von 17 bis 19 Uhr in Gebäude 16, Raum 117, auf dem Saarbrücker Uni-Campus statt. Der Vortrag bildet den Auftakt zu einer ganzen Veranstaltungs-Reihe zum Thema „Perspektive Sprachwissenschaft“, die die Saarbrücker Professorin Barbara Sandig anbietet. Die Ringvorlesung soll linguistische und geisteswissenschaftliche Berufsfelder und -perspektiven aufzeigen. Den nächsten öffentlichen Gast-Vortrag hält Martin Hartung. Er spricht zum Thema „Gesprächsforschung in der beruflichen Praxis“, und zwar am Dienstag, 14. Januar, ebenfalls von 17 bis 19 Uhr, im Gebäude 35, Raum 206. Die Vorträge der Ringvorlesung sind kostenlos, alle Interessenten sind herzlich eingeladen.

◆ Infos: Andreas Monz, ☎ (06 81) 302-33 33, E-Mail-Adresse: anmon@web.de

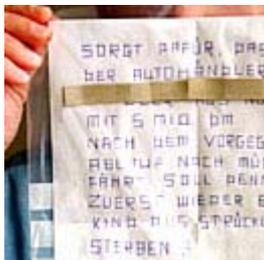
Bericht sr-online, 11.12.2002**Dr. Christa Baldauf, Als Linguistin beim Bundeskriminalamt**

Foto: dpa

Sprachexperten entlarven Erpresser

Hätten Sie gedacht, dass beim Bundeskriminalamt (BKA) auch Sprachwissenschaftler wichtige Ermittlungsarbeit leisten? Eine Expertin plaudert aus dem Nähkästchen.

"Aktueller Bericht"
vom 11.12.2002:

[DSL](#)

[Modem](#)

(11.12.2002) Bei der Verbrecherjagd setzt das Bundeskriminalamt nicht nur auf Polizeibeamte und Psychologen, sondern auch auf das Know-How anderer Experten - zum Beispiel von Sprachwissenschaftlern. In der Abteilung Kriminaltechnik des BKA sind sie seit 1989 unter anderem für die Analyse

von Erpresser- oder Drohbrieffen verantwortlich. Eine der Sprachexpertinnen der Behörde ist Christa Baldauf. Die promovierte Sprachwissenschaftlerin erläuterte am 10. Dezember bei einer Veranstaltung an der Universität des Saarlandes ihre Tätigkeit beim BKA.

Wortwahl kann Täter entlarven

Während es Abteilungen für die Stimmenerkennung, die gesprochene Sprache analysieren, auch in den Landeskriminalämtern gibt, verfügt nur das BKA über eine eigene Abteilung für "Autorenerkennung". Diese zentrale Stelle arbeitet unter anderem im Auftrag von Polizeidienststellen, Landeskriminalämtern, Bundesgrenzschutz und Verfassungsschutz. Sie untersucht Erpresser- oder Drohbriefe aus ganz Deutschland und erstellt Profile der Schreiber.

Fehler und Stil können "reden"

Dabei achten die Experten zum einen auf Fehler. Die Fehleranalyse verzeichnet Verstöße gegen orthografische und grammatikalische Regeln. Daneben legen die Sprachermittler bei ihren Untersuchungen großen Wert auf sprachliche Besonderheiten jeglicher Art. Dazu gehören z.B. besondere Ausdrucksweisen eines Autors. Wenige Worte können anzeigen, ob es sich um einen Jugendlichen oder einen älteren Mensch handelt. Dialektale Einflüsse können einen Erpresser ebenso entlarven wie nicht mehr gebräuchliche Wortformen, die ein Jugendlicher eben nicht mehr verwenden würde.

"Sprachlicher Fingerabdruck" zweifelhaft

Baldauf verwies darauf, dass es bei der Sprache – anders als bei Fingerabdrücken – keine letztliche Sicherheit über den Urheber geben könne. Ein "sprachlicher Fingerabdruck" sei also als Mythos anzusehen. Dennoch fänden sich in den Texten wichtige Hinweise – Baldauf sprach von "sprachlichen Fingerzeigen" – auf den Autor eines Erpressungsschreibens. Aus diesen Hinweisen erstellen die Experten ein Profil. Dieses gleichen sie mit dem "Kriminaltechnischen Informationssystem Texte" (KISTE) ab. In dieser Datenbank sind

nach Angaben Baldaufs bisher rund 3000 Erpresserschreiben gespeichert worden. Finden sich Schreiben mit einem ähnlichen Profil wie im vorliegenden Fall, meldet der Experte dies an die ermittelnden Behörden, die den neuen Hinweisen nachgehen.

Auch als Experte vor Gericht gefragt

Die Experten der Autorenerkennung müssen ihre Gutachten auch vor Gericht verteidigen. Dazu müssen diese nicht nur wissenschaftlich fundiert und wasserfest sein, sondern gleichzeitig für Nicht-Sprachwissenschaftler verständlich formuliert werden. Außerdem braucht man als Gutachter vor Gericht offenbar ein dickes Fell: Christa Baldauf verwies darauf, dass oftmals Verteidiger versuchten, die Gutachter aus einem Verfahren herauszudrängen, indem sie die Gutachten anfechten.

Baldauf lehrte und promovierte in Saarbrücken

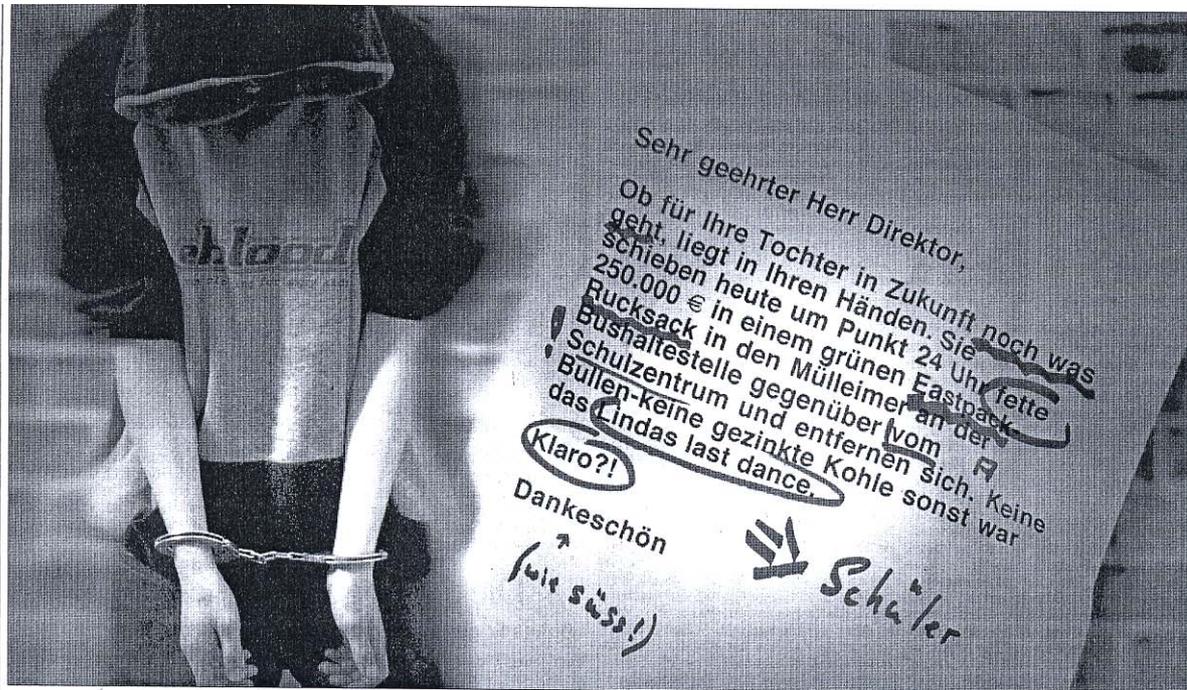
Christa Baldauf promovierte an der Universität des Saarlandes am Lehrstuhl für "Neuere Deutsche Sprachwissenschaft". Sie ist vielen Saarbrücker Studierenden noch durch ihre Lehrveranstaltungen – unter anderem zur „Psycholinguistik“ – bekannt.

Bei ihrem Vortrag am Dienstag betonte sie, dass es äußerst wichtig sei, schon während des Studiums Perspektiven für eine spätere berufliche Laufbahn zu entwickeln.

Projekt will Studierenden Perspektiven anbieten

Der Vortrag fand im Rahmen des Projekts „Perspektive Sprachwissenschaft“ statt. Das Projekt des Lehrstuhls Neuere Deutsche Sprachwissenschaft will Studierenden und Absolventen der Sprachwissenschaft mögliche Berufsperspektiven aufzuzeigen. Dass es auch bei einer Behörde wie dem Bundeskriminalamt Möglichkeiten für Sprachwissenschaftler gibt, war wohl den Wenigsten bisher bewusst.

Kristin Luckhardt

Bericht Saarbrücker Zeitung, 27.08.2003**Dr. Christa Baldauf, Als Linguistin beim Bundeskriminalamt**

Sprachforscher jagen Verbrecher Selbst wenn die Verfasser von Drohbrieffen und Erpressungsschreiben sorgfältig Fingerabdrücke vermeiden, können ihnen ganz besondere Experten im Wiesbadener Bundeskriminalamt über den „sprachlichen Fingerabdruck“ auf die Schliche kommen. Denn auch die Analyse des Schreibstils und typischer Rechtschreibfehler kann Kriminalisten auf die Spur des Verfassers eines Briefes führen. FOTO: BILDERWERK

Sprachspezialisten auf Erpresser-Jagd

Experten des Bundeskriminalamtes analysieren Erpresserbriefe – „Beleidigen Sie bitte nicht meine und Ihre Intelligenz“

Harte Zeiten für Erpresser: Schon ein Brief kann die Ermittler zu ihnen führen. Zu den Spezialisten im Bundeskriminalamt, die sich mit Drohbrieffen beschäftigen, gehört die gebürtige Saarländerin Christa Baldauf.

– Von JULIA BIDDER –

Wiesbaden. Die Nachricht ist in ungeliebten Druckbuchstaben geschrieben: „Hallo meine Herren, um erst gar keine Missverständnisse aufkommen zu lassen: Ich will Sie erpressen.“ Briefe wie dieser sind oft die einzige Spur, die Kriminalexperten haben. Doch selbst wenn die Verfasser von Drohbrieffen oder Erpresserschreiben sorgfältig Hinweise wie Fingerabdrücke vermeiden – beim Schreiben hinterlassen sie automatisch Spuren. „Kaum jemand scheint sich dessen bewusst zu sein“, erklärt Christa Baldauf, Linguistik-Expertin im Bundeskriminalamt in Wiesbaden. Die gebürtige Wadgasserin promovierte in Saarbrücken über Sprachwissenschaften. Die 34-Jährige zählt weltweit zu einer Hand voll Experten, die sich mit Nachrichten von Erpressern beschäftigen. Bislang gibt es die so genannte „Forensische Linguistik“ nur in Deutschland, in den USA wird ein solcher Expertenstab zurzeit aufgebaut.

Seit 1989 stehen Sprachwissenschaftler im Dienste des Bundeskriminalamts. Etwa 100 Schreiben jährlich analysiert das Team – zum Beispiel auch die Schrei-

ben, die Kaufhaus-Erpresser Arno Funke alias Dagobert schrieb. Gesprochene Sprache wird schon seit Jahrzehnten analysiert. Aber ist es möglich, beispielsweise einen Erpresser allein anhand seiner Briefe zweifelsfrei zu identifizieren? „Nein“, antwortet Christa Baldauf. „So etwas wie einen sprachlichen Fingerabdruck“ gibt es nicht.“ Die Expertin spricht lieber von einem „sprachlichen Fingerzeig“, der Ermittlung und Beweisführung unterstützen kann. Denn obwohl wir alle Sprache beherrschen, ist nicht jeder sprachlich gleich bewandert. „Zum Beispiel prägen soziale Hintergründe den Sprachgebrauch des Einzelnen“, erklärt Christa Baldauf. Aber auch regionale Einflüsse und das Alter verraten sich häufig – und, ob der Verfasser Muttersprachler ist oder aus dem Ausland kommt und wie gebildet er ist.

„Wir analysieren vor allem Rechtschreibung und Zeichensetzung, Formenbildung, Satzbau und Wortwahl sowie die Textstruktur“, erläutert die Sprachwissenschaftlerin. Dabei hilft die Art der Fehler, dem Verfasser auf die Schliche zu kommen. So kann etwa der Dialekt die Schriftsprache eines Autors beeinflussen. „Schreibt jemand im Brief durchgängig, wie er spricht – etwa „gültig“ statt „gültig“ oder „intresant“ – lässt das Rückschlüsse auf die Region seiner sprachlichen Prägung zu. Das könnte dann zum Beispiel Hessen, das südliche Rheinland-Pfalz, das Saarland oder Franken, Thüringen oder Sachsen sein“,

erläutert Baldauf. Fremdwörter – vor allem, wenn sie falsch geschrieben sind – lassen Rückschlüsse auf Herkunft und Bildung zu. Christa Baldauf zitiert aus einem Erpresserbrief: „Beleidigen Sie bitte nicht Ihre und meine Intelligenz“.



Christa Baldauf

„Aber Einzelfehler können auch Tipp- oder Flüchtigkeitsfehler sein“, räumt die Expertin ein. Aussagekräftig sind daher nur systematische Fehler – Linguisten sprechen von Merkmalskomplexen. So wird ein sprachliches Profil des Autors erstellt. Dann erfolgt ein Textvergleich – denn die Linguisten beim BKA sammeln seit Jahren Droh- und Erpresserbriefe, aber auch Bekennerschreiben in einer Datenbank. Mittlerweile haben sie 3000 solcher Schreiben dokumentiert. Neue Briefe werden mit den alten verglichen. Mit Erfolg: „Uns gelang es bereits, einen Erpresser ausfindig zu machen, der gerade ein Unternehmen im Ruhrgebiet bedrohte. Kurz zuvor hatte er ein Unternehmen in Frankfurt erpresst“, berichtet Baldauf. Der Täter – ein Schlosser aus Sachsen – hatte sich mit übereinstimmenden Fehlern und Formulierungen wie „gute Kreditkarte“ und „höchstmögliche Auszahlungen“ ver-

ten. Doch Erpresser- oder Bekennerschreiben sind oft kurz, nur wenige Zeilen lang. „Man kann aus Texten, die oft nicht mehr als 200 Wörter umfassen, nichts herauslesen“, gibt Christa Baldauf zu. Briefe können Korrektur gelesen oder diktiert werden – die Spur zum Autor verwischt dann. Vermeintlich gewitzte Gauner versuchen, sich beim Schreiben zu verstellen. „Aber dazu braucht man schon sehr viel Wissen über Sprache“, betont BKA-Expertin Baldauf. Viele Autoren fliegen mit solchen Versuchen erst recht auf – etwa, weil sie Rechtschreibfehler nicht durchgängig machen. Entpuppt sich ein Schreiber als Ausländer, können die Linguisten oft sogar herausfinden, aus welchem Land er kommt. Satzkonstruktionen, Verbformen und Wortwahl verraten, aus welchem Sprachraum der Verfasser stammt. Ein Beispiel: „Hier lernt man fiele loite ken alle dincx auch fiele tricks“ – diese Worte stammen von einem Albaner. Viele Autoren verraten auch ihr Alter. Formuliert jemand einen Satz mit Vokabeln wie „flugs“ oder schreibt „Copie“ mit „C“, deutet das eher auf einen älteren Verfasser hin – wohingegen „mega-geil“ ziemlich deutlich auf einen jüngeren Schreiber hinweist.

Christa Baldauf sieht ihr Fachgebiet als eine Erweiterung zur Sprachanalyse von Telefonanrufen, der forensischen Phonetik. „Linguistik und Phonetik ergänzen sich gegenseitig und können entscheidend zum Mosaik des Täterbildes beitragen“, erklärt die Expertin.

Presseinfo UdS, 27.11.2002**Maggie Peren, Schreiben von Filmdrehbüchern**

Nr. 303
18. November 2003

Ringvorlesung Perspektive Sprachwissenschaft:

Maggie Peren berichtet über das Schreiben von Filmdrehbüchern

Bereits im letzten Jahr wurden ihre Veranstaltungen „gestürmt“. Jetzt ist sie wieder zu Gast an der Saar-Uni: Die Schauspielerin, Erfolgsdrehbuchautorin und Berlinale-Preisträgerin Maggie Peren (bekannt durch die Filme "Mädchen, Mädchen", "Kiss + Run", "Vergiss Amerika") berichtet in einem Vortrag am

**Freitag, 5. Dezember 2003, 10-12 Uhr,
Gebäude 35, Raum E 26,**

Uni-Campus Saarbrücken

über das Schreiben von Filmdrehbüchern und gibt hilfreiche Insider-Tipps: Was macht ein erfolgreiches Drehbuch aus? Was sind Plotpoints und Midpoints? Wie baut sich eine Szene auf? Wie erschafft man einen spannenden Charakter? Und wie kommt man zu Kontakten?

Diese und weitere Fragen bearbeiten Studierende auch gemeinsam mit der Autorin in zwei Workshops → ist nur 1 zweitägiger Workshop, die im Anschluss an den Vortrag am 5. und 6. Dezember 2003 stattfinden. Dass diese Themen in der Germanistik ein Renner sind, zeigt sich daran, dass die beiden Workshops zu den „Techniken des Drehbuchschreibens“ auch in diesem Jahr sofort ausgebucht waren. → Satz evtl. streichen, weil der Workshop im Sommer wg. Krankheit ausfallen musste und das jetzt zunächst die Teilnehmer aus dem Sommer sind

Der Vortrag steht jedoch der breiten Öffentlichkeit offen, die herzlich eingeladen ist, von den „Informationen aus erster Hand“ zu profitieren.

Vor rund einem Jahr starteten Professor Dr. Barbara Sandig (Linguistische Abteilung der Germanistik) und ihre Mitarbeiter die „Perspektive Sprachwissenschaft“. Neben einer Ringvorlesung, Workshops und Tutorien gestalten sie auch ein Journal und einen eigenen Webauftritt. Ihr Ziel: die universitäre und außeruniversitäre Welt stärker miteinander vernetzen und gleichzeitig Geisteswissenschaftler über mögliche Arbeitsfelder informieren. Maßgeblich unterstützt wird die „Perspektive Sprachwissenschaft“ von der Kooperationsstelle Hochschule und Arbeitswelt unter der Leitung des Soziologen Professor Dr. Hans Leo Krämer.

Sie haben Fragen?

Dann setzen Sie sich bitte in Verbindung mit Andreas Monz (Linguistische Abteilung der Germanistik, Lehrstuhl Prof. Dr. Barbara Sandig), Tel: (0681) 302-3333, Fax (0681) 302-4371, E-Mail: anmon@web.de

Ankündigung Saarbrücker Zeitung, 04.12.2003**Maggie Peren, Schreiben von Filmdrehbüchern***Pressespiegel*
**UNIVERSITÄT
DES
SAARLANDES**
Presse- und Informationszentrum

 Für Sie gelesen am: 4.12.03

in:

- | | |
|--|---|
| <input type="checkbox"/> Saarbrücker Zeitung | <input checked="" type="checkbox"/> Wochenspiegel |
| <input type="checkbox"/> Rheinpfalz | <input type="checkbox"/> Die Zeit |
| <input type="checkbox"/> FAZ | <input type="checkbox"/> Der Spiegel |
| <input type="checkbox"/> Die Welt | <input type="checkbox"/> Focus |
| <input type="checkbox"/> Süddeutsche Zeitung | <input type="checkbox"/> |

Archiviert unter:

PM	N			
----	---	--	--	--

Umlauf Präsidium		
bei	gesehen	Datum
UP		
EVP		
VP-S		
VP-F		
K		
61 L		
67		

Uni: Vortrag mit Maggie Peren

SAARBRÜCKEN (red./JB). Maggie Peren berichtet am Freitag, 5. Dezember, 10 bis 12 Uhr, Gebäude 35, Raum E 26, Uni-Campus Saarbrücken über das Schreiben von Filmdrehbüchern. Bereits im letzten Jahr wurden ihre Veranstaltungen „gestürmt“. Jetzt ist sie wieder zu Gast an der Saar-Uni: Die Schauspielerin, Erfolgsdrehbuchautorin und Berlinale-Preisträgerin Maggie Peren (bekannt durch die Filme „Mädchen, Mädchen“, „Kiss und Run“, „Vergiss Amerika“) berichtet in einem öffentlichen über das Schreiben von Filmdrehbüchern und gibt hilfreiche Insider-Tipps. Was macht ein erfolgreiches Drehbuch aus? Was sind Plotpoints und Midpoints? Wie baut sich eine Szene auf? Wie erschafft man einen spannenden Charakter? Und wie kommt man zu Kontakten?

Diese und weitere Fragen bearbeiten Studierende auch gemeinsam mit der Autorin in einem zweitägigen Workshop, der im Anschluss an den Vortrag am 5. und 6. Dezember stattfindet.

Der Vortrag steht jedoch der breiten Öffentlichkeit offen, die herzlich eingeladen ist, von den „Informationen aus erster Hand“ zu profitieren.

Bericht Saarbrücker Zeitung, 04.12.2003**Maggie Peren, Schreiben von Filmdrehbüchern**Glück im Film, eine
Zeitpunktfrage?

Saarbrücken. Die Schauspielerin und Drehbuchautorin Maggie Peren (Foto) – im Januar stand sie mit dem Film „Ganz und Gar“ im Wettbewerb des Saarbrücker Ophüls-Festivals – erhielt im Juni mit Dennis Gansel den Deutschen Filmpreis für das beste unveröffentlichte Drehbuch: „Napola“ wurde gerade in Prag gedreht. Heute referiert Peren an der Saar-Uni über das Drehbuchschreiben. Mit ihr sprach „SZ“-Redakteur Harald Knitter.

Frage: Welche Bedeutung hat neben dem Deutschen Filmpreis das Saarbrücker Ophüls-Festival für Ihre Projekte?

Peren: Der Filmpreis ist natürlich der Hammer. Es gibt keine höhere Auszeichnung im deutschen Film. Ophüls ist aber mit Abstand das wichtigste Festival für junge Filmemacher in Deutschland. Für die Regie München und für Drehbuch, Regie und Nachwuchsdarsteller ist Saarbrücken einfach das Festival in Deutschland. Es bringt einen Film total voran.

Frage: Sie haben sich als Schauspielerin und Drehbuchautorin einen Namen gemacht. Hängt das zusammen?

Peren: Ich habe die Schauspielschule gemacht und das Schreiben parallel angefangen. In der Kombination ist es sehr praktisch. Ich glaube, ich könnte das eine ohne das andere gar nicht machen.



Frage: In „Kiss and Run“ und „Ganz und Gar“ hatten sie eine Doppelfunktion: Drehbuchautorin und Darstellerin. Legen Sie beim Schreiben eine Rolle für sich an und verkaufen das Buch so?

Peren: Ich will das trennen. Ich setze mich nicht an den Computer und sage: Ich schreibe mir jetzt mal eine coole Rolle. Aber manchmal verliebt man sich beim Schreiben in eine Rolle und denkt: Das möchte ich total gerne spielen. Und manchmal bietet sich das auch an, dass man das darf, und es funktioniert.

Frage: Wie sehen Sie das Mischungsverhältnis der Zutaten im Erfolgsrezept zwischen Drehbuch und Regie?

Peren: Früher dachte ich, das Drehbuch ist alles. Aber ein guter Regisseur macht aus 70 Prozent 100 und ein schlechter aus 70 Prozent 50. Ein Regisseur holt so viel aus einem Buch raus, dass ich glaube, er entscheidet, ob ein Film ein Erfolg wird.

Frage: Wie sind die Chancen im deutschen Film als Drehbuchautorin in den Markt zu kommen und Erfolg zu haben?

Peren: Ich habe viel Glück gehabt. Ich habe ein Buch („Vergiss Amerika“) geschrieben und war gleich drin. Wenn man anfängt, mit Filmhochschülern Kontakt zu haben und auf Kurzfilmebene zusammenarbeitet und gemeinsam groß wird, ist es eigentlich nicht so schwierig, in den Markt reinzukommen. Je früher man anfängt, umso leichter ist es. In Saarbrücken, wo ich den Workshop mache, sind alle Studenten. Es macht Sinn, in der Studienzeit anzufangen, weil man nicht abhängig davon ist, dass es verkauft wird.

Frage: Ist es wichtig für eine Autorin, aus eigener Schauspiel-Erfahrung zu wissen, was ein guter Stoff ist?

Peren: Ich schreibe sehr vom Charakter aus. Das ist für mich leichter, weil ich vom Schauspiel komme. Leute von der Filmhochschule gehen mehr von der Geschichte aus. Aber auf jeden Fall sollte man eine Leidenschaft dabei haben.

◆ Maggie Peren hält heute an der Saar-Uni innerhalb der Ringvorlesung des Projekts „Perspektive Sprachwissenschaft“ einen öffentlichen Vortrag über das Schreiben von Filmdrehbüchern (zehn Uhr, Gebäude 35, E 26). Der anschließende Workshop ist ausgebucht.

Bericht Saarbrücker Zeitung, 10.12.2003**Maggie Peren, Schreiben von Filmdrehbüchern**

Wer hat's erdacht? „Tootsie“, der Erfolgsfilm von Sydney Pollack (1982) mit Dustin Hoffman in der Rolle eines Schauspielers, der nur als Frau verkleidet erfolgreich ist, hat die Drehbuch-Schreiberin Maggie Peren beeindruckt. „Da stimmt jede Szene haargenau“, meinte sie bei einem Drehbuch-Workshop an der Saar-Uni und zeigte Auschnitte. FOTO: KÖVESDI

Angenehm: ein netter Konflikt

Maggie Peren macht Saarbrücker Studierenden bei Drehbuch-Workshop an der Uni Mut

Studieren kann so praktisch sein: Im Projekt „Perspektive Sprachwissenschaft“ geben die Germanisten der Saar-Uni Einblick in Berufswege. Wir waren beim Drehbuch-Workshop von Maggie Peren mit dabei.

Saarbrücken. In Los Angeles soll man jeden Menschen an jeder Straßenecke fragen können, wie weit er mit seinem Drehbuch sei und er würde ernsthaft antworten. Viele Menschen dort schreiben in der Freizeit ihre Film-Ideen nieder, um vielleicht doch im berühmtesten Stadtteil von L.A. Karriere zu machen. Hoffnungslos? „Die Produzenten sind ständig auf der Suche nach guten Büchern“, beteuert Maggie Peren. „Es ist nicht so, dass Hollywood nur gute Filme macht.“ Und erntet befreies Gelächter. Die Schauspielerin hat als Quereinsteigerin auch mit Drehbüchern Erfolg („Mädchen, Mädchen“, „Ganz und gar“) und 2003 mit dem Preis Gansel für „Napola“ den Deutschen Filmpreis erhalten. Ihr hängen die Teilnehmer des Drehbuch-Workshops an der Universität des Saarlandes zwei Tage lang an den Lippen. „Sie hat eine tolle Art, weil sie optimistisch ist“, sagt Volker Simshäuser. Er studiert Deutsch und Geschichte auf Lehramt. Im Projekt „Perspektive Sprachwissenschaft“ geben die Germanisten der Saar-Uni, unterstützt vom Hochschulteam des Arbeitsamtes

und der Kooperationsstelle Hochschule-Arbeitswelt, Einblick in Berufswege.

„Es gibt Mut, Feedback von jemandem zu bekommen, der erfolgreich ist, und zu hören: Mach das doch mal!“, sagt Volker Simshäuser. Auch Kulturwissenschaftler, die ihren Berufswunsch abklopfen, sind gekommen, eine Doktorandin, die über die Kultserie „Sex and the City“ promoviert, und ein Film-Übersetzer, der viel mit Drehbüchern zu tun hat. Claudia Heller hat bei einem Seminar an der Uni in Los Angeles (UCLA) sogar schon einen ersten Akt geschrieben. Sie alle stellen ihre Film-Ideen vor, lassen sie von Maggie Peren durchkneten. Die Baskenmütze bis über die Ohren gezogen, strahlt die 29-Jährige noch, wenn sie in der Hocke am Videorekorder die „Plot Points“, die Wendepunkte der Handlung, anhand von „Tootsie“ vorführt: „Da stimmt jede Szene haargenau.“ Leidenschaft zählt sie zu den wichtigsten Voraussetzungen. Um formale Drehbuch-Vorgaben kümmern sich PC-Programme.

Was ist eigentlich ein Drehbuch? Bevor Alice ins Wunderland fiel, war sie von einem Buch gelangweilt: „Was nützen Bücher“, dachte Alice, „ohne Bilder und Gespräche?“ Ein Drehbuch käme ihr entgegen: Es macht eine Geschichte filmbar, skizziert die Handlung, entwirft Szenen und liefert die Dialoge. Maggie Peren ist eine „Bauchschreiberin“. Für ihr Erstlingswerk „Vergiss Amerika“ hatte sie

nur zwei skurrile Szenen im Kopf: ein Mann verkauft US-Straßenkreuzer in Ostdeutschland – zwei Jungen tauchen in einem Marktbrunnen nach Münzen.

Solche Szenen, auf Karteikarten notiert, können ein Mosaik bilden. Aber die Struktur ist wichtig: „Ein netter Hauptkonflikt ist sehr angenehm zu schreiben, je facettenreicher, desto leichter“, sagt Maggie Peren. Den muss jeder Teilnehmer für seine Story knapp umreißen, auf wenigen Seiten wird daraus das Exposé, später ausgebaut zum Treatment von 30 Seiten, mit dem man Produzenten sucht.

Die Kritikfreude der Teilnehmer wächst. Sie hauen sich ganz schön was um die Ohren. Mal ist beim Historienfilm die Hauptfigur falsch gewählt, mal beim Road-Movie der Genre-Wechsel überflüssig. „Da ist die Fabulierlust mit Dir durchgegangen.“ Selbsttest: Ein guter Stoff lässt sich flüssig erzählen und schreiben.

Bei den Kosten ist vieles zu beachten, betont Peren. Kinderdarsteller etwa erhöhen die Zahl der Drehtage, weil sie jeweils nur kurz arbeiten dürfen. Und die Musik ist teuer: „Wenn Du ‚Riders on the Storm‘ haben willst, kannst Du schon keinen Kinofilm machen. Die Lizenzgebühren kann sich kein Produzent leisten. Beim Fernsehfilm geht's, die Sender haben einen Vertrag mit der Gema. Oder Du lässt es jemanden pfeifen, dann muss man nur die Synchronisations-Rechte bezahlen.“

HARALD KNITTER

Bericht Campus, Januar 2004

Maggie Peren, Schreiben von Filmdrehbüchern



Wie man Drehbücher schreibt: Maggie Peren war zu Gast in der Saarbrücker Germanistik

Medienpraxis für Germanisten

Bereits im letzten Jahr wurden ihre Veranstaltungen gestürmt. Jetzt war sie wieder zu Gast an der Saar-Uni: Die Schauspielerin, Erfolgsdrehbuchautorin und Berlinale-Preisträgerin Maggie Peren (bekannt durch die Filme „Mädchen, Mädchen“, „Kiss + Run“, „Vergiss Amerika“) berichtete in einem öffentlichen Vortrag über das Schreiben von Filmdrehbüchern und gab hilfreiche Insider-Tipps: Was macht ein erfolgreiches Drehbuch aus? Wie baut sich eine Szene auf? Wie erschafft man einen spannenden Charakter? Und vor allem: Wie komme ich zum Film?

Im Rahmen der „Ringvorlesung Perspektive Sprachwissenschaft“ hat die Linguistische Abteilung der Ger-

manistik einiges an Medienpraxis zu bieten: Sprachwissenschaftler und -wissenschaftlerinnen, die im Arbeitsleben erfolgreich Fuß gefasst haben, berichten aus ihrem Berufsalltag. In Workshops haben die Studierenden außerdem die Möglichkeit, typische Textsorten des jeweiligen Kommunikationsbereichs, etwa Presstexte, Werbetexte, Beratungsgespräche usw. kennen zu lernen.

Zu Gast waren im aktuellen Semester bereits die Geschäftsführerin der Saarbrücker 7°OST Werbeagentur GmbH Martina Groß und die Poesie- und Bibliothekstherapeutin Karen Christine Angermayer, die vom heilenden Einsatz der Sprache berichtete.

„Perspektive Sprachwissenschaft“ ist im Sommer 2001 am Lehrstuhl Germanistische Linguistik von Frau Professor Barbara Sandig entstanden und wird von der Kooperationsstelle Hochschule und Arbeitswelt der Universität des Saarlandes unterstützt.

MR

Weitere Termine zum Vormerken:

Am 24./25. Januar 2004 wird Karen Christine Angermayer ins „Schreiben für (je)den Beruf“ einführen. Auf dem Programm stehen kreative Selbstdarstellungen für die Bewerbungsmappe, originelle Pressemitteilungen über außergewöhnliche Ereignisse, Mini-Stehgreif-Reden und kurze Schreibspiele, die sich im (Schul-) Unterricht wie im Beruf gleich gut bewähren.

Anfang Februar (3. oder 10. 2. 2004, bitte aktuelle Änderungen beachten), wird die Journalistin Marie-Elisabeth Denzer Einblicke in ihre Arbeit beim Saarländischen Rundfunk geben.

Siehe auch <http://www.perspektive-sprachwissenschaft.uni-saarland.de>

Tutorium *Perspektive Sprachwissenschaft*

Antrag beim Programm *Anreizorientierung der Uds, Sommersemester 2003*

Problemlage und inhaltliche Beschreibung des Projekts

Eingebettet in das Projekt *Perspektive Sprachwissenschaft* sollen im Sommersemester 2003 zwei Tutorien angeboten werden, die Studierende schon frühzeitig auf die außeruniversitäre Arbeitswelt vorbereiten.

Neben dem Fachwissen sind gerade für GeisteswissenschaftlerInnen soziale und Persönlichkeits-Kompetenzen, die u.a. Kommunikations- und Teamfähigkeit, die Fähigkeit zur Selbstpräsentation, aber auch Neugier, Achtsamkeit und Reflektion sowie Kritik- und Konfliktfähigkeit umfassen, von immer größerer Bedeutung. Daneben stehen die Methodenkompetenzen mit der Fähigkeit Informationen schnell aufzunehmen, präzise Fragen zu stellen, verfügbare Informationen qualitativ zu verwerten, ‚Verfärbungen‘ von Informationen zu erkennen, verschiedene Perspektiven einnehmen zu können, Ergebnisse systematisch aufzubereiten, weiterführende Fragestellungen zu entwickeln und wissenschaftliche Ergebnisse zu erzielen (vgl. FAZ Hochschulanzeiger, Ausgabe 58, Januar 2002, 6-7). Dass das Studium der Germanistik zur Berufsbefähigung führen soll, und den damit eng verbundenen größeren Stellenwert der Kompetenzen, betont auch die Magisterprüfungsordnung für Germanistik:

„(1) Das Fachstudium schult Fähigkeiten und Haltungen, die unter dem Ziel der ‚Schlüsselqualifikationen‘ zusammengefasst werden. Zu ihnen gehören z.B. Urteils- und Kritikfähigkeit, Auffassungsgabe, Team- und Kooperationsfähigkeit, Flexibilität und Integrationsfähigkeit, konzeptionelles Denken, soziale Kompetenz. Kompetenzen dieser Art erhalten heute auf dem Arbeitsmarkt eine zunehmende Bedeutung.

(2) Aus dem engeren fachwissenschaftlichen Zusammenhang der Germanistik ergeben sich Qualifikationen und Kompetenzen, die vor allem auf die Bereiche der schriftsprachlichen Äußerung (schriftliche Kompetenz), der mündlichen Präsentation und Gestaltung (mündliche Kompetenz) und den Umgang mit komplexen sprachlich-literarischen Zeichensystemen (kulturelle Handlungskompetenz) gerichtet sind.

(3) Zur Berufserkundung machen Studierende direkte Erfahrungen im Arbeitsmarkt. Hierzu dienen Praktika, berufskundliche Lehrveranstaltungen, die mit den Hochschulteams der Arbeitsämter gestaltet werden können, oder auch Übungen zur Vermittlung bzw. Verbesserung konkreter Qualifikationen, die für den späteren Arbeitsbereich relevant sein können. Lehrveranstaltungen dieser Art sollen nicht unbedingt Teil des Fachstudiums sein, sondern es ergänzen.“

(Fachspezifische Bestimmungen für die Magisterprüfung mit Germanistik und ihren Teilfächern als Haupt- und Nebenfach. Beschlossen von der Konferenz der Rektoren und Präsidenten der Hochschulen in der Bundesrepublik Deutschland am 03.07.2001 und von der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik am 11.10.2001. 17-18.)

Kernmodule des Tutoriums sind:

- Methoden und Tipps für ein engagiertes Studium (u.a.: Welche Fähigkeiten erwerbe ich in meinem Studium? ‚Weniger ist mehr‘, Kennenlernen der außeruniversitären Arbeitswelt, Seminarplanung, Kontakt mit anderen Studierenden, Kontakt mit DozentInnen)
- Arbeitsfelder Sprachwissenschaft (u.a. mit Basis- und Zusatzqualifikationen, Weiterbildungsmöglichkeiten, Berufsfeldern: Fortbildung und Personalarbeit, Interkulturelle Kommunikation, Presse und Medien und public relations, Technische Dokumentation, Klinische Linguistik, Forensische Linguistik)

- Schreibschule mit Übungen zu kreativem Schreiben, Schreibtraining, Formulierungsübungen, Schreiben in verschiedenen Stilen
- Theorie und Praxis zu Bewerbungsgesprächen und Bewerbungsmappen (u.a. mit Bewerbung auf Stellenanzeige, Initiativbewerbung, Kurzbewerbung, Bewerbung per eMail, telefonische Bewerbung)
- Präsentieren und Moderieren.

Methodik und Didaktik:

Die Kernmodule werden je nach Interesse und Ausgangslage der Teilnehmenden angeboten und können ergänzt werden. Eine ausführliche Bibliographie mit berufsbezogener Literatur wird durch Literatur vervollständigt und den Teilnehmenden zur Verfügung gestellt.

Neben dem inhaltlichen und fachbezogenen Aspekt steht die soziale Komponente: Im Rahmen des Tutoriums sollen soziale Kontakte gefördert werden und ein Netzwerk entstehen. Dazu werden u.a. Studierende eingeladen, die über ihre Erfahrungen in Praktika berichten und diesbezüglich informative Tipps geben können.

Nicht zuletzt durch diese frühzeitige Orientierung der Studierenden hin zur außeruniversitären Arbeitswelt und durch eine Sensibilisierung für wichtige Kompetenzen erhoffen wir uns eine Verkürzung der Studienzeiten, da die Studierenden ihren Studienverlauf und ihre Studieninhalte motivierter und zielgerichteter gestalten können.

Innovative Momente

Nach einer erstmaligen Durchführung der Tutorien im Sommersemester 2002 und sehr positiver Resonanz auf Seiten der Studierenden, soll das Tutorium im Sommersemester 2003 z.T. in modifizierte Bahnen (z.B. Schwerpunkt Schreibschule mit Ergänzungen zum Schreiben fürs Internet, technical writing, Wissenschaftsjournalismus, Textoptimierung institutionell geprägter Texte) gelenkt werden.

Adressaten (kalkulierte Teilnehmerzahl) und Kostenkalkulation

Die Tutorien richten sich vornehmlich an Studierende der Germanistik im Grundstudium. Nach Maßgabe freier Plätze begrüßen wir die Teilnahme Studierender im Hauptstudium und Studierender anderer geisteswissenschaftlicher Fächer.

Da die jeweiligen Tutorien einen großen Praxisteil beinhalten werden, halten wir eine Gruppengröße von 15 bis 20 Studierenden je Tutorium für sinnvoll. Um Übungen in Kleingruppen durchführen zu können, präferieren wir, beide Tutorien mit je zwei TutorInnen zu besetzen.

Wir beantragen: 4 (d.h. 2 Tutorien mit 2 TutorInnen) * [3 SWS + 1 SWS (Vorbereitung)] über 3 Monate mit Vergütung „C“ d.h. 37 Euro, was einem Gesamtaufwand von 1776,- Euro entspricht.

Tutorium *Perspektive Sprachwissenschaft*

Abschlussbericht für das Programm *Anreizorientierung der UdS*, Sommersemester 2003

Eingebettet in das Projekt *Perspektive Sprachwissenschaft* fanden im Sommersemester 2003 zwei Tutorien statt, die Studierende schon frühzeitig auf die außeruniversitäre Arbeitswelt vorbereiten sollten. Ziel war es, die Studierenden über mögliche Berufsfelder für GeisteswissenschaftlerInnen und die bei der Einstellung und im Arbeitsalltag relevanten Zusatzqualifikationen zu informieren. Es wurden Moderations- und Präsentationstechniken sowie Techniken des kreativen Schreibens vorgestellt und eingeübt. Die Tutorien richteten sich vornehmlich an Studierende der Germanistik im Grundstudium, waren aber je nach vorhandenen Plätzen allen Studierenden offen.

Kernmodule des Tutoriums laut Antrag waren:

- Methoden und Tipps für ein engagiertes Studium (u.a.: Welche Fähigkeiten erwerbe ich in meinem Studium? ‚Weniger ist mehr‘ bezüglich Lehrveranstaltungen zum Zweck intensiver Beschäftigung, Kennenlernen der außeruniversitären Arbeitswelt, Seminarplanung, Kontakt mit anderen Studierenden, Kontakt mit DozentInnen)

Dazu die TutorInnen:

Neben studienbezogenen Hinweisen auf Prüfungs- und Studienordnungen lieferte das Tutorium den Studierenden nützliche Tipps zur Zeiteinteilung und Studienplanung, sowie Informationen über Möglichkeiten sich innerhalb und außerhalb der Universität weiterzubilden und sich möglichst praxisbezogen auf ein Berufsfeld oder einen konkreten Beruf vorzubereiten.

In Zusammenhang mit der Vorbereitung auf bestimmte Berufsfelder wurden mögliche Zusatzqualifikationen und sogenannte Soft Skills thematisiert, die neben dem fachlichen Wissen eines Bewerbers und dessen persönlichem Auftreten bei einer Bewerbung ausschlaggebend sein können. Ziel war es, die Teilnehmenden auf die Bedeutung eben solcher Qualifikationen und die Möglichkeiten, sie während des Studiums zu erwerben, aufmerksam zu machen.

- Schreibschule mit Übungen zu kreativem Schreiben, Schreibtraining, Formulierungsübungen, Schreiben in verschiedenen Stilen

Dazu die TutorInnen:

Kreatives Schreiben dient u.a. der Bewältigung von Schreibblockaden und der Verbesserung des Schreibstils und ist somit von hohem Nutzen in Studium und Beruf. Daher wurden Techniken wie Mind Mapping, Haiku usw. vorgestellt und eingeübt. Diese Schreibtechniken fördern Kreativität und Ausdrucksfähigkeit, indem sie die Zusammenarbeit beider Gehirnhälften anregen.

Aufgrund der knappen Zeit und des hohen Übungsanteils musste ein Schwerpunkt auf das kreative Schreiben gesetzt werden.

- Moderieren und Präsentieren

Dazu die TutorInnen:

Ziel dieses Moduls war es, die Teilnehmenden des Tutoriums mit gängigen Techniken des Moderierens und Präsentierens vertraut zu machen, da diese Techniken sowohl im Studium aber vor allem auch im späteren Berufsleben von hohem Nutzen sind. Thematisiert und z.T. erprobt wurden dabei auch die technischen und multimedialen Möglichkeiten.

- Arbeitsfelder Sprachwissenschaft (u.a. mit Basis- und Zusatzqualifikationen, Weiterbildungsmöglichkeiten, Berufsfelder: Fortbildung und Personalarbeit, Interkulturelle Kommunikation, Presse und Medien sowie Public Relations, Technische Dokumentation, Klinische Linguistik, Forensische Linguistik).

Dazu die TutorInnen:

Anhand der einschlägigen Literatur wurden zunächst Berufsfelder für SprachwissenschaftlerInnen und GeisteswissenschaftlerInnen vorgestellt. Im Anschluss berichteten von den Tutoren eigens eingeladene Studierende und AbsolventInnen über ihre Erfahrungen in Praktika bzw. in ihrem jetzigen Beruf. Sie gaben Tipps für eine erfolgreiche Bewerbung um einen Praktikums- oder Arbeitsplatz und informierten die Teilnehmenden über die Anforderungen, die bei der Anstellung an sie gestellt wurden.

- Theorie und Praxis zu Bewerbungsgesprächen und Bewerbungsmappen (u.a. mit Bewerbung auf Stellenanzeigen, Initiativbewerbung, Kurzbewerbung, Bewerbung per eMail, telefonische Bewerbung) Dieses Modul konnte zugunsten eines Workshops in Kooperation mit dem Hochschulteam des Arbeitsamtes gekürzt werden.

Zudem wurde eine ausführliche Bibliographie mit berufsbezogener Literatur den Teilnehmenden zur Verfügung gestellt.

Inhalt, Didaktik und Methodik wurden von den Teilnehmenden sehr positiv bewertet.

(Arbeits-) Bibliographie Sprache und Arbeitswelt

A. Engagiertes Studium

- Ehlert, Holger/Welbers, Ulrich (1999): Handbuch Praxisinitiativen an Hochschulen. Berufsorientierende Angebote für Studierende an Universitäten.
- Giersberg, Dagmar (2000): Studium, Praktika und Jobs in Frankreich.

Internetadressen:

- www.creative-village.de: „Berliner Semester“ (ein Semester Praktikum in der Medienbranche)
- www.hochschulkompass.de: Aufbaustudiengänge

Praktikumsbörsen:

- www.abiw.de
- www.praktikaboerse.de
- www.praktika.de
- www.sueddeutsche.de/karriere
- www.unicum.de

B. Berufsplanung

- Becker-Mrotzek, Michael/Brünner, Gisela/Cölfen, Herrmann (Hrsg.) (2000): Linguistische Berufe. Ein Ratgeber zu aktuellen linguistischen Berufsfeldern.
- Begemann, Petra (2001): Keine Angst vor dem Studienende. Berufsorientiert studieren – überzeugend bewerben – souverän einsteigen.
- Bolles, Richard N. (2002): Durchstarten zum Traumjob – Das Workbook zum Bewerbungshandbuch.
- Coelius, Claus (1998): Bewerben nach dem Studium. Berufseinstieg für Hochschulabsolventen.
- Glaubitz, Uta (2000): Durchstarten in einen neuen Job.
- Gruber, Adelheid (2000): Traumjob gesucht! Der lange Weg vom Beruf zur Berufung.
- Herrmann, Dieter/Verse-Herrmann, Angela (1999): Vom Studium zum Traumjob. Die 90 wichtigsten Berufe für Akademiker. Gezielte Berufsplanung bereits im Studium.
- Hömberg, Walter (1996): Studienführer Journalismus, Medien, Kommunikation.
- Jüde, Peter (1999): Berufsplanung für Geistes- und Sozialwissenschaftler. Oder die Kunst eine Karriere zu planen.
- Krupp, Siegfried (1997): Start in den Beruf.

C. Bewerben

Bewerbungsmappen

- Benz, Karl B. (o.J.): Erfolgreiches Bewerben. Ein Leitfaden für Stellensuchende.
- Coelius, Claus (2000): Bewerbungsbrief und Lebenslauf. Mit vielen Beispielen.
- Coelius, Claus (1998): Zeugnisse – Wie sie böse Überraschungen vermeiden.
- Coelius, Claus (1997): Das neue Bewerbungskonzept. ...mit Analysen von Stellenanzeigen, Lebenslauf und Zeugnissen.

- Die Bewerbung (VHS) (1996). Frankfurt/M.: Frankfurter Allgemeine.
- Dröll, Dieter (1996): Erfolgreich bewerben.
- Fuchs, Angelika/Westerwelle, Axel (2000): Bewerbung für Hochschulabgänger.
- Griese, Ingo (1996): Bewerbung für Einsteiger und Aufsteiger.
- Hesse, Jürgen/Schrader, Hans Christian (2001): Praxismappe für die perfekte schriftliche Bewerbung.
- Hesse, Jürgen/Schrader, Hans Christian (2000): Handbuch Initiativbewerbung.
- Hesse, Jürgen/Schrader, Hans Christian (1992): Bewerbungsstrategien für Hochschulabsolventen.
- Hofbauer, Günter/Lindemann, Stefan (2000): Schnellkurs Bewerbung.
- Hofert, Svenja (o.J.): Praxismappe für die perfekte Internet-Bewerbung.
- Höptner, Diethard/Schnittker, Bernd (1998): Bewerben – aber wie? Individuell – interaktiv – international.
- Kratz, Hans-Jürgen (1995): Handbuch Bewerbung.
- Lee, Anthony van der (1999): Bewerben in Europa.
- List, Karl-Heinz (1996): Wer ist qualifiziert?
- Lucas, Manfred (1997): So bewerbe ich mich schriftlich.
- Murray, Joelle/Gröning, Victoria (2000): Erfolgreich bewerben – auf Englisch.
- Neuhaus, Dirk/Neuhaus, Karsta (1997): Das Bewerbungshandbuch für Europa.
- Öttl, Christine/Härter, Gitta (2001): Studienabbruch – so geht's weiter.
- Püttjer, Christian/Schnierda, Uwe (2001): Überzeugen mit Anschreiben und Lebenslauf.
- Püttjer, Christian/Schnierda, Uwe (2001): Vom Bewerber zum Wunschkandidaten.
- Schmidtke, Carsten (1996): Bewerben in den USA.
- Schürmann, Klaus/Mullins, Suzanne (1999): Weltweit bewerben auf Englisch.
- Siewert, Horst H./Siewert, Renate (1989): Bewerben wie ein Profi.
- Ullrich, Thomas/Dietrich, Jan (2000): Bewerbung.
- Wülfrath, Heiner K. (1992): Sich erfolgreich bewerben und vorstellen.
- Yate, Martin John (1998): Das erfolgreiche Bewerbungsgespräch.
- Zach, Manfred (1999): Die Bewerbung.

Vorstellungsgespräche

- Coelius, Claus (1999): Fit für's Bewerbungsgespräch. Überzeugende Antworten auf die 100 wichtigsten Fragen.
- Lepschy, Annette (1995): Das Bewerbungsgespräch.
- Lucas, Manfred (1997): Das erfolgreiche Vorstellungsgespräch.
- Püttjer, Christian/Schnierda, Uwe (2001): Souverän im Vorstellungsgespräch.
- Püttjer, Christian/Schnierda, Uwe (2001): So überzeugen Sie im Vorstellungsgespräch.
- Sabel, Herbert (1994): Bewerbungsgespräche.
- Schwarz, Gudrun (2000): Angstbewältigung und Selbstwertgefühl in einem Videosimulierten Vorstellungsgespräch.
- Siewert, Horst H. (1996): Vorstellungsgespräche wirksam führen.

Online-Bewerbung

- Hepp, Martin (1997): Das Internet-Bewerbungsbuch.
- Hofert, Svenja (2001): Online bewerben.
- List, Karl-Heinz/Huber, Christine M. (2000): E-M@il-Bewerbung.
- Metzger, Roland/Funk, Christopher (1998): Bewerben im Internet.

Einstellungstests

Albert, Urban (1998): Einstellungstests.

Brenner, Doris/Brenner, Frank (2000): Sich bewerben und vorstellen. Mit praktischen Übungen zum Assessment Center.

Coelius, Claus (1998): Fit für's Assessment Center. Mit Originalaufgaben, Checklisten und Beurteilungsschlüssel. Für Hochschulabsolventen und Führungskräfte.

Hertwig, Sabine (o.J.): Testtraining für Hochschulabgänger. – Kommentar: Ratgeber zum Thema Prüfungsstress und Testverfahren.

Jogschies, Rainer (1992): Testknacken leichtgemacht.

Jarchow, Ines (1992): Bewerbungstraining für Frauen.

Siewert, Horst H. (2000): Kreativtests souverän meistern.

www.denkhalle.de Buch über das Geheimwissen der Personalchefs und Testpsychologen

Internetadressen:**Bewerben**

www.akademischerdienst.de - Bewerbungsratgeber und Forum, Experten antworten

www.bewerbungsmappe.de

www.staufenbiel.de – Expertenforum zum Thema Bewerben

Jobbörsen

www.akademiker.de

www.berufsstart.de

www.eurogate2000.de (Angebote aus dem europäischen Ausland)

www.evita.de

www.jobpilot.at

www.jobservice.de (nutzerfreundlich)

www.jobworld.de (Meta-Suchmaschine)

www.jobrobot.de

www.monster.de

www.morethanjobs.de (hochkarätige neben dubiosen Offerten)

www.stepstone.de

Online-Jobmarkt des Magazins „Die Zeit“

D. Methodische Qualifikationen**D.1 Journalistisches und kreatives Schreiben**

Alkan, Sükrü (2002): Texten für das Internet.

Franck, Norbert (2000): Schreiben wie ein Profi.

Friedrichs, Jürgen/Schwingens Ulrich (1999): Das journalistische Interview.

Goldmann, Martin/Hoffacker, Gabriele (2001): Online publizieren. Für Web-Medien texten, konzipieren und gestalten.

Haller, Michael (1997): Das Interview. Ein Handbuch für Journalisten.

Haller, Michael (1991): Recherchieren. Ein Handbuch für Journalisten.

Haller, Michael (1995): Die Reportage. Ein Handbuch für Journalisten.

Häusermann, Jürg (2001): Journalistisches Texten.

Heijnk, Stefan (2002): Texten fürs Web.

Hoppe, Anja Maria (2000): Glossenschreiben. Ein Handbuch für Journalisten.

- Konken, Michael (1998): Pressearbeit. Mit den Medien in die Öffentlichkeit.
- Kruse, Otto (1995): Keine Angst vor dem leeren Blatt. Ohne Schreibblockaden durchs Studium.
- Kruse, Otto (Hrsg.) (1999): Schlüsselkompetenz Schreiben.
- Kurz, Josef (2000): Stilistik für Journalisten.
- LaRoche, Walther von/Buchholz, Axel: Radio-Journalismus. Ein Handbuch für Ausbildung und Praxis im Hörfunk.
- Mast, Claudia (2000): ABC des Journalismus. Ein Leitfaden für die Redaktionsarbeit.
- Meier, Klaus (1998): Internet-Journalismus.
- Perrin, Daniel (1999): Schreiben ohne Reibungsverlust: Schreibcoaching für Profis.
- Pürer, Heinz (1991): Praktischer Journalismus in Zeitung, Radio und Fernsehen.
- Pyerin, Brigitte (2001): Kreatives wissenschaftliches Schreiben. Tipps und Tricks gegen Schreibblockaden.
- Rau, Hans A. (1988): Kreatives Schreiben an Hochschulen. Berichte, Funktionen, Perspektiven.
- Rauter, Ernst Alexander (1996): Die neue Schule des Schreibens.
- Rehork, Thomas (1993): Kreatives Schreiben Hilfen zum Schreibanfang für Studenten.
- Seifert, Wilfried/Vogl, Gerhard (Hrsg.) (1993): Ein kleines Wörterbuch für den Journalisten und für alle, die viel schreiben müssen.
- Schlüter, Hans-Joachim (1991): ABC für Volontärsausbilder. Lehrbeispiele und praktische Übungen.
- Sonderhülsen, Herrmann (1991): Kleines Journalisten-Lexikon. Fachbegriffe und Berufsjargon.
- Schult, Gerhard/Buchholz, Axel: Fernseh-Journalismus.
- Schwering, Gregor (1999): Schrift im Netz?
- Tieger, Gerhild (2001): Kreatives Schreiben lernen.
- Wachtel, Stefan (2000): Schreiben fürs Hören.
- Wachtel, Stefan (1994): Sprechen und Moderieren in Hörfunk und Fernsehen.
- Werder, Lutz von (1995): Erfolg im Beruf durch kreatives Schreiben.
- Werder, Lutz von (1998): Kreatives Schreiben von Diplom- und Doktorarbeiten.
- Zschunke, Peter (1994): Agenturjournalismus. Nachrichtenschreiben im Sekundentakt.

Internetadressen:

www.schreibschule-erfurt.de

www.hum.ku.dk/formidling/eataw

www.isw.unibe.ch/fbs/index.html (Forschungsstelle berufliches Schreiben)

D.2 Präsentieren und Moderieren**Moderieren**

- Albert, Olaf (2000): Gekonnt moderieren: Zukunftswerkstatt und Szenariotechnik. Schnell und innovativ die Unternehmenszukunft gestalten.
- Böning, Uwe (1991): Moderieren mit System. Besprechungen effizient steuern.
- Briegel, Klaus (2002): Souverän moderieren.
- Decker, Franz (1998): Teamworking. Gruppen erfolgreich führen und moderieren.
- Decker, Franz (2001): Gekonnt moderieren. Teamsitzung, Besprechung und Meeting: zielgerichtet und ergebnisorientiert.

- Hartmann, Martin/Rieger, Michael/Luoma, Marketta (2001): Zielgerichtet moderieren. Ein Handbuch für Führungskräfte, Berater und Trainer.
- Janssen, Udo (1998): Überzeugend präsentieren und moderieren. Trainer- und Teilnehmerunterlagen.
- Kirsten, Uwe (1999): Leitfaden für Moderatoren. Moderieren leicht gemacht.
- Kluge, Karl J./Menike, Caren/Wolter, Christa (2000): Lebendiges Moderieren. Ein „Neuland“-Ansatz zur Förderung und Erhaltung von Lernbegierde und Lernfreude im Unterricht und in der Jugendarbeit.
- Krämer, Sabine/Walter, Klaus D. (2002): Moderieren – gewusst wie. Gespräche leiten und moderieren.
- Krämer, Sabine (1996): Konzentration und Gedächtnis.
- Lachnit, Petra (2001): Sicher reden.
- Lahniger, Paul (2000): Leiten, Präsentieren, Moderieren. Arbeits- und Methodenbuch für Teamentwicklung und qualifizierte Aus- und Weiterbildung.
- Seifert, Josef W. (2000): 30 Minuten für professionelles Moderieren.
- Seifert, Josef W. (2000): Meetings moderieren.
- Seifert, Josef W. (1995): Gruppenprozesse steuern.
- Seifert, Josef W. (1994): Besprechungs-Moderation.
- Seifert, Josef W. (1990): Visualisieren – Präsentieren – Moderieren.
- Thum, Michael (1997): Überzeugen in Vortrag und Gespräch. Argumentieren, Moderieren, Präsentieren, Illustrieren.
- Tosch, Michael (1999): Besprechungen moderieren.
- Troesser, Michael (1986): Moderieren im Hörfunk.
- Weisbach, Christian-Rainer (2000): Verhandeln und Moderieren für Wirtschaftsstudierende.
- Wachtel, Stefan (2000): Sprechen und Moderieren in Hörfunk und Fernsehen.
- Wenninger, Gerd (2002): Inhalte anschaulich machen. Visualisieren, Präsentieren, Moderieren.
- Wikner, Ulrike (2002): Besprechungen moderieren. Top-Tools für effiziente Meetings.
- Zimmermann, Wolf-Dieter (1997): Gespräche führen – moderieren – beraten.

Präsentieren

- Augustoni, Bruno (2001): Professionell präsentieren.
- Bachmann, Jutta (2000): Der Informations-Broker. Informationen suchen, sichten, präsentieren.
- Biere, Julien (1995): Goldene Scheiben. Erfolgreich präsentieren mit Photo CD und Portfolio Disc. Photographie
- Breger, Wolfram/Grob, Heinz L. (1999): Präsentieren mit und ohne Multimedia.
- Collins, John (1999): Präsentieren – professionell und erfolgreich.
- Decker, Franz (1995): Bildungsmanagement für eine neue Praxis.
- Decker, Franz (1999): Die neuen Methoden des Lernens.
- Donnert, Rudolf (1999): Präsentieren – gewusst wie.
- Feuerbacher, Berndt (1998): Professionell präsentieren mit und ohne Computer.
- Gelb, Michael J. (1997): Sich selbst präsentieren. Mit Mind Mapping und Alexander-Technik.
- Hartmann, Martin (2000): Präsentieren.
- Hierhold, Emil (1994): Sicher präsentieren, wirksamer vortragen.

- Janka, Franz (2001): Wirkungsvoll präsentieren.
- Kinskofer, Lieselotte/Bagehorn, Stefan (2001): Reden, Schreiben, Präsentieren. Mit Texten arbeiten.
- Klarer, Mario (2001): Präsentieren auf Englisch.
- Konken, Michael (1999): Pressekonferenz und Medienreise. Informationen professionell präsentieren.
- Lasko, Wolf W. (2001): Wie aus Ideen Bilder werden. Einfach besser präsentieren.
- Lenzen, Andreas (1999): Präsentieren – Moderieren.
- Grünig, Carolin/Kötter, Paul M. (2002): Projektmanagement. Professionell führen – Erfolge präsentieren.
- Madaus, Bernd-J. (1994): Handbuch Projektmanagement.
- Maro, Fred (1994): Sicher präsentieren.
- Neumann, Rudolf (1983): Zielwirksam reden.
- Peel, Malcolm (1998): Erfolgreich präsentieren.
- Püttjer, Christian (2001): Optimal präsentieren.
- Rachow, Axel (2000): Spielbar. 51 Trainer präsentieren 77 Top-Spiele aus ihrer Seminarpraxis.
- Rock, Gerhard (1995): Präsentieren mit Power.
- Scheler, Uwe (1997): Informationen präsentieren.
- Scheler, Uwe (1994): Die Präsentations-Medien.
- Scheler, Uwe (1994): Der Vortrag.
- Schwill, Sonja (1999): Wissen brillant präsentieren.
- Shambraks, Joachim (2002): Präsentieren und überzeugen. Bausteine des Erfolgs. Ideen. Ziele. Methoden.
- Thiele, Albert (2001): Innovativ präsentieren.
- Thiele, Albert (2001): So überzeugen Sie!. Falken. Projektmanagement, Bildungsmanagement.

Internetadressen:

www.cdi.de/arbeitsmarkt/schlüsselqualifikationen/index.html: Analyse einzelner Berufsgruppen mit Blick auf die Softskills (CDI Deutsche Private Akademie für Wirtschaft)

www.kulturnetz.de/rhetorik.htm: Handbuch der Rhetorik im Netz

www.perspektive-stuttgart.de: Managementtechniken für den Berufseinstieg

E. Medienberufe

- Altenberg, Christiane/Fleiß, Ingo (Hrsg.) (2000): Jenseits von Hollywood. Drehbuchautoren über ihre Kunst und ihr Handwerk.
- BW-Verlag (1999): Berufe mit ... Film + Funk + Fernsehen + Foto.
- Clevé, Bastian (Hrsg.) (2000): Zwischen Meterware und Massarbeit. Markt- und Betriebsstrukturen der TV-Produktion in Deutschland. Bleicher Verlag.
- Glaubitz, Uta/Dornseif, Andrea (2001): Jobs für Filmfreaks. Machen Sie Ihren Traum zum Beruf.
- Gumprecht, Hans-Peter (1999): Ruhe Bitte! Aufnahmeleitung bei Film und Fernsehen.
- Hachmeister, Lutz/Rager, Günther (2000): Wer beherrscht die Medien? Die 50 größten Medienkonzerne der Welt. Jahrbuch 2000.

- Heiser, Albert (2001): "Bleiben Sie dran!". Konzeption, Produktion und Rezeption von Werbefilmen - ein Blick hinter die Kulissen.
- Hömberg, Walter/Hackel-de Latour, Renate (Hrsg.) (2000): Studienführer Journalismus Medien Kommunikation.
- Karstens, Eric/Schütte, Jörg (1999): Firma Fernsehen.
- Kohle, Friedrich/Döge-Kohle, Camilla (Hrsg.) (1999): Medienmacher heute.
- Kurz, Sibylle (2000): Pitch it! die Kunst, Filmprojekte erfolgreich zu verkaufen.
- Ottersbach, Béatrice (Hrsg) (2000): Quotenfieber. Das Geheimnis erfolgreicher TV-Movies.
- Reil, Andreas A. (2000): Fachwörterbuch Foto, Film & Fernsehen deutsch-englisch, englisch-deutsch.
- Rowlands, Avril (2000): Regieassistenz und Aufnahmeleitung.
- Schule für Rundfunktechnik SRT (Hrsg.) (1998): Ausbildungshandbuch audiovisuelle Medienberufe.
- UVK Verlag (1999): Message - Internationale Fachzeitschrift für Journalismus. Erscheinungstermine: vierteljährig.
- Wachtel, Stefan (2000): Sprechen und Moderieren in Hörfunk und Fernsehen.
- Werners, Franziska (2001): Continuity & Script bei Film und Fernsehen.

Wichtige Adressen

Deutscher Journalisten-Verband e.V. (Gewerkschaft der Journalistinnen und Journalisten), Bannauerstraße 60
53115 Bonn
Tel.: 0228/2 01 72-0
Fax: 0228/2 01 72-33,
E-Mail: djv@djv.de
www.djv.de/

Hessischer Journalisten-Verband
Liebigstraße 24
60323 Frankfurt/Main
Tel.: 069/721009
Fax: 069/172878

Industriegewerkschaft Medien, Druck und Papier, Publizistik und Kunst
Hauptvorstand
Friedrichstraße 15
70174 Stuttgart
Tel.: 0711/2018-0
www.igmedien.de

Deutscher Presserat
Gerhard-von-Are-Str.8
53111 Bonn,
Tel.:0228/98572-0
Fax 0228/98572-99
www.presserat.de

Bundesverband Jugendpresse e.V.
Lessingstraße 7
04109 Leipzig
Tel.: 03 41/96 03 252
Fax: 03 41/96 03 262
E-Mail: bvj@jugendpresse.de
www.jugendpresse.de/bvj.

Deutsche Public-Relations-Gesellschaft e.V.
Berufsverband Öffentlichkeitsarbeit
Königswinterer Straße 552
53227 Bonn
Tel.: 0228/4445-00
Fax. 0228/4445-03
(Praktikumsbroschüre mit Tipps und Mustervertrag sowie eine Liste mit Praktikumsanbietern)

Gesellschaft Public Relations Agenturen e.V.
Schillerstraße 4
60313 Frankfurt
Tel.: 069/20-628
Fax. 069/20-700
(Broschüre Public Relations - Informationen für Berufseinsteiger gegen Schutzgebühr sowie eine Liste mit Anschriften ihrer Mitgliedsagenturen und einen Fragebogen zur Erstellung eines persönlichen Berufseignungsprofils)

Deutscher Multimedia Verband e. V.
Kaistrasse 14
40221 Düsseldorf
Tel.: 0211/852 860
Fax 0211/852/86 15
www.dmmv.de

Art Directors Club für Deutschland (ADC)
Melemstraße 22
60322 Frankfurt
www.adc.de
("Nachwuchsbroschüre", die über die verschiedenen Jobs in der Werbebranche informiert und Tipps gibt, wie man sich diese Berufsfelder erschließen kann)

Zentralverband der deutschen Werbewirtschaft e.V. (ZAW)
Villichgasse 17
53177 Bonn
Tel.: 0228/820920
Fax: 0228/357583

Internetadressen:

www.berufsstrategie.de: Berufsorientierung, Bewerbungsstrategie

www.arbeitsrechtslinks.de und www.arbeitsrecht.de: Informationen zum Arbeitsrecht

www.jungekarriere.com (Praktikumsbörse, Diplomarbeitenbörse, Infos zum Studieren)

www.jonet.org und www.medienhandbuch.de: Tipps und Adressen für

Nachwuchsjournalisten

www.aim-mia.de: Das aim KoordinationsCentrum für Ausbildung in Medienberufen in Köln und sein Medieninformationsarchiv mia bündeln Informationen über Medienberufsfelder und Zugangswege.

www.jonet.org Jo!Net Journalisten-Netz (auch E-mail-Liste) mit Tipps und Adressen für Nachwuchsjournalisten

www.medienhandbuch.de Informationen und über 37000 Adressen rund um die Medienbranche, Jobbörse

www.ijk.hmt-hannover.de/medien (Broschüre: "Studium Werbung". Wissenswertes über Werbeberufe, Portraits von 150 Ausbildungsstätten (Werbefachschulen, Fernlehrgänge, FHs, Universitäten), Medien-Studienführer des Instituts für Journalistik und Kommunikationsforschung)

F. Linguistische Studien zur beruflichen Kommunikation

Asmuß, Birte (2002): Strukturelle Dissensmarkierungen in interkultureller Kommunikation. Analysen deutsch-dänischer Verhandlungen.

Becker-Mrotzek, Michael/Fiehler, Reinhard (Hrsg.) (2002): Unternehmenskommunikation.

Becker-Mrotzek, Michael/Vogt, Rüdiger (2001): Unterrichtskommunikation. Linguistische Analysemethoden und Forschungsergebnisse.

Beißwenger, Michael (Hrsg.)(2001): Chat-Kommunikation. Sprache, Interaktion, Sozialität & Identität in synchroner computervermittelter Kommunikation. Perspektiven auf ein interdisziplinäres Forschungsfeld.

Berkenbusch, Gabriele (2001): Hörer beraten Hörer. Gesprächsorganisation und Verfahren der mündlichen Textproduktion.

Boettcher, Wolfgang/Meer, Dorothee (Hrsg.)(2000): "Ich hab nur ne ganz kurze Frage" – Umgang mit knappen Ressourcen. Sprechstundengespräche an der Hochschule.

Brünner, Gisela//Fiehler, Reinhard/Kindt, W. (Hrsg.) (1999): Angewandte Diskursforschung. Band 1 und 2.

Brünner, Gisela (2000): Wirtschaftskommunikation. Linguistische Analyse ihrer mündlichen Formen.

Brünner, Gisela/Gülich, Elisabeth (Hrsg.) (2002): Krankheit verstehen. Interdisziplinäre Beiträge zur Sprache in Krankheitsdarstellungen.

Dreischer, Anita (2001): "Sie brauchen mich nicht immer zu streicheln..." Eine diskursanalytische Untersuchung zu den Funktionen von Berührungen in medialen Gesprächen.

Fix, Ulla/Habscheid, Stephan/Klein, Josef (Hrsg.) (2001) Zur Kulturspezifität von Textsorten.

Gehring, Wolfgang/Stierstorfer, Klaus/Volkman, Laurenz (Hrsg.) (2001) Interkulturelle Kompetenz. Konzepte und Praxis des Unterrichts.

- Goll, Michaela (2002): Arbeiten im Netz. Kommunikationsstrukturen, Arbeitsabläufe, Wissensmanagement.
- Hess-Lüttich, Ernest W. B. (Hrsg.) (1996): Textstrukturen im Medienwandel.
- Holly, Werner/Püschel, Ulrich/Bergmann, Jörg (Hrsg.) (2001): Der sprechende Zuschauer. Wie wir uns Fernsehen kommunikativ aneignen.
- Hutchby, Ian (2001) Conversation and Technology : From the Telephone to the Internet.
- Ivanyi, Nathalie/Reichert, Jo (Hrsg.) (2002) Liebe wie im Fernsehen. Gefühlsinszenierungen im Fernsehen und im Alltag.
- Janich, Nina/Dagmar Neuendorff (Hrsg.) (2001): Verhandeln, kooperieren, werben. Beiträge zur interkulturellen Wirtschaftskommunikation.
- Kotthoff, Helga (Hrsg.) (2002): Kultur(en) im Gespräch.
- Krotz, Friedrich (2001) Die Mediatisierung kommunikativen Handelns. Der Wandel von Alltag und sozialen Beziehungen, Kultur und Gesellschaft durch die Medien.
- Lepschy, Anette (1995): Das Bewerbungsgespräch. Eine sprechwissenschaftliche Studie zu gelingender Kommunikation aus der Perspektive von Bewerberinnen und Bewerbern.
- Löning, Petra (1993): Arzt-Patienten-Kommunikation. Analysen zu interdisziplinären Problemen des medizinischen Diskurses.
- Luff, Paul/Hindmarsh, Jon/Heath, Christian (Hrsg.) (2000): Workplace Studies. Recovering Work Practice and Informing System Design.
- Poro, Susanne (1999): Beziehungsrelevanz in der beruflichen Kommunikation.
- Sachweh, Svenja (1999): "Schätzle, hinsitze!" Kommunikation in der Altenpflege.
- Sachweh, Svenja (2001): "Noch ein Löffelchen?" Effektive Kommunikation in der Altenpflege.
- Satzger, Axel (Hrsg.) (1999): Sprache und Technik.
- Selting, Margret/Couper-Kuhlen, Elisabeth (Hrsg.) (2001): Studies in Interactional Linguistics.
- Spillner, Bernd (Hrsg.) (1995): Sprache: Verstehen und Verständlichkeit.
- Strohner, Hans (Hrsg.) (1998): Medium Sprache.
- Sutter, Tilmann/Charlton, Michael (Hrsg.) (2001): Massenkommunikation, Interaktion und soziales Handeln.
- Thimm, Caja (Hrsg.) (2002): Unternehmenskommunikation offline / online. Bonner Beiträge zur Medienwissenschaft.
- Vogt, Rüdiger (2002) Im Deutschunterricht diskutieren. Zur Linguistik und Didaktik einer kommunikativen Praktik.

Internet:

Aktuelle Literaturhinweise u. a. unter

www.gespraechsforschung.de

www.linse.uni-essen.de (Linguistik-Server-Essen)

www.sfs.nphil.uni-tuebingen.de/linguist (Linguist List)

Linguistischen Berufsverbände, Foren und Forschungseinrichtungen:

Deutsche Gesellschaft für Sprachwissenschaft: www.dgfs.de

Deutscher Germanistenverband: www.germanistenverband.de

Gesellschaft für Angewandte Linguistik: www.gal-ev.de

Institut für Deutsche Sprache: www.ids-mannheim.de